

ldorfer
theater.
urich Göttinger.
12. März 1902:
in von Sada.
on Karl Goldmark.
13. März 1902.
als Erzähler.
von Ernst.
14. März 1902.
solotto.
von Verbi.
15. März 1902.
eiselberg.
Meyer-Göppfer.
otheater
sseldorf
i. Stück.
id vernehmen
alar Deutschlands.
Auftritten
Kunstkräfte.
6. neues Programm.
Ende gegen 11 Uhr.

-Cursus.
Neckenig
nischer Hof.
nach Ostern einen
rsus

e Ausbildung,
enzen, besonders
gt garantiert. Die
Tänge Berolina,
und Troika (Ruff,
mit zur Einübung.
ren ist es hiermit
stellt, sich nach An-
den Unterrichtsstun-
den zu entschließen.
r 20. West. An-
en 23. März an
gelangen zu lassen.
r März Abends
Uhr bin ich im
persönlich an-

hungsbevoll
Hopp,
nz und Ballet.

essel,
eldorf,
asse 63/65,
alarzt
Darm- und
krankheiten.
t, Gicht,
ankheit.)
9-11, 3-5,
s 9-11.

med.
Welp,
ldorf,
strasse 32.
l-Arzt
Orthopädie.
8-10 und
tags 8-10.

immerweizen,
en Rothflee-

reirinnen

apierfabrik.

Greifrather
en-Verein,
zu Holzheim,
n — auch von
Auswärtigen —

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

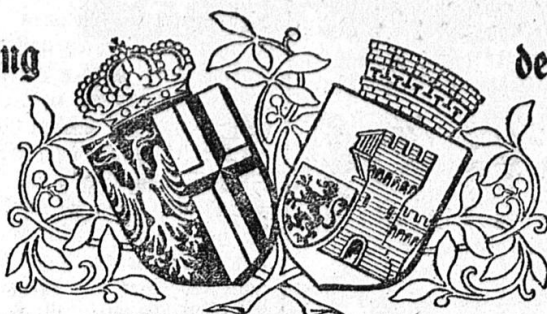
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem tauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 96. (Erstes Blatt.)

Donnerstag, 13. März 1902. (Euphrasia, Ernst.)

29. Jahrgang.

AC. Der Kampf gegen die Religion in den „freien“ Gewerkschaften.

von welchem die Gewerkschaftsblätter in ihren Weisheitsartikeln fast ausnahmslos Zeugnis ablegen, wird in den Anthroportalkeln auf die Verhältnissen der christlichen Presse mit Erbitterung weitergeführt. So schreibt der „Zimmerer“, das Organ der sozialdemokratischen Zimmerergewerkschaft am 1. März an leitender Stelle:

„Der Satz des sozialdemokratischen Parteiprogramms, Religion solle Privatsache sein, wird bekanntlich von manchen dahin ausgelegt, als dürfe sich die Sozialdemokratie nicht mit religiösen Fragen beschäftigen; wer es thue, verstoße gewissermaßen gegen das Parteiprogramm. So ist natürlich der Satz nicht gemeint und kann nicht so gemeint gewesen sein.“

Der Satz besage nichts anderes, führt das sozialdemokratische Gewerkschaftsorgan fort, „als daß der Staat die Religion als Privatsache betrachten soll, daß der Staat somit keine Aufwendungen für irgend eine Religionsgemeinschaft machen dürfe, daß der Staat keine der verschiedenen Religionen bevorzuge oder benachteilige.“ Nicht ihre Stellung zur Religion gebe die Sozialdemokratie in jenen Tagen kund. Ihre Stellung sei vielmehr eine dem Glauben feindliche. Nämlich:

„Die moderne Arbeiterbewegung würde sich einen lästigen Pfahl im Fleisch stecken lassen, wenn sie über ihre Stellung zum Christenglauben irgend welche Unklarheit bestehen lassen wollte. Die Sozialdemokratie als Weltanschauung kann zur Kirche gar keine andere Stellung einnehmen, als daß sie deren Veräußerungsmittel verwirft und die weitaus meisten Lehren derselben ablehnt. Diese Stellung ergibt sich schon allein daraus, daß die Kirche verlangt, man solle an einen allmächtigen, allweisen und allgerechten Gott glauben, ohne dessen Wille kein Spatz vom Dache falle. Nun wohl! Wenn es einen solchen Gott gäbe, wäre es eine unerbittliche Verneinung des Arbeiters, ja eine schwere Gotteslästerung, wenn er sich zur Erringung einer besseren Lage gewerkschaftlich und politisch organisieren würde. Der „Hebe Gott“ wird, da er allgütig, allweise und allgerecht sein soll, jedem einzelnen Menschen nur genau das Maß an Glanz, Sorge und Leid senden, was jeder verdient. Beste es „Gott“ einem Menschen besser oder schlechter ergehen, als ver-

bient wird, so wäre er ungerecht, und ein Ungerechter könnte natürlich nicht Gott sein, dessen Name und Wesen den Inbegriff aller höchsten Vollkommenheiten und das Fehlen jedweder Schwäche oder Unvollkommenheit bedeutet. Durch die einfache Tatsache der politischen und gewerkschaftlichen Organisation nimmt somit der Arbeiter schon einen eminent kirchlichen und religiösen Standpunkt ein, und alle Silbenschereien und Klugeleien, die beides nebeneinander bestehen lassen wollen, können an diesem Faltum nichts ändern. Es kann darum nicht laut und oft genug offen heraus verkündet werden, daß die Sozialdemokratie als moderne Arbeiterbewegung mit der Kirche und ihrer Religion nichts zu thun haben kann.“

Der Artikel preist dann die neue Broschüre „Sozialismus an: Was haben die Armen dem Christenthum zu verdanken“ und zitiert den Vers Heines von der Kirche:

Sie sang das alte Entfaltungslied,
Das Ciapopeia vom Himmel.

Die evangelischen kirchlich-sozialen Blätter haben Recht, wenn sie diese Sätze für geeignet halten, Klarheit über die Stellung der „freien“ Gewerkschaften zur Religion zu verschaffen und ihre Bekämpfung in den weitesten Kreisen der Arbeiter zu wünschen. Wird in ihnen doch selbst das Dasein Gottes geleugnet, der christliche Gottesbegriff in empfindlicher Weise verzerrt, und der christlichen Arbeiterbewegung ihre Berechtigung abgesprochen. Wie viele christlichen, gläubig protestantischen und auch katholischen Arbeiter, mögen aber schon der Täuschung zum Opfer gefallen sein, die „freien“ Gewerkschaften ließen keinen Zweifel daran, daß sie einen christlichen Sozialarbeiterverband und einen Verband der christlichen Arbeiter geben!

Deutschland.

Berlin, 12. März.

* Der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihrer Dienstaufgaben einen offiziellen Artikel, welcher sich nebenher auch gegen Behauptungen von dritter (englischer) Seite wendet. Der Prinz, so heißt es in dem Artikel, „verfolgte — darüber ist man sich auf beiden Seiten ohne Bezeichnung

von dritter Stelle einig — keinen bestimmten politischen Zweck. In der Betätigung überlieferter Freundschaftsgefühle zwischen zwei großen, kraftvollen und hoffnungsreichen Nationen, der Erneuerung alten Vertrauens, der Bezeugung des lebendigen Verständnisses, daß die Eigenart der Amerikaner für tüchtige Kulturarbeit gerade in demjenigen Lande Europas findet, welches der großen Republik so viele weidende Bürger geschenkt hat, erkennen wir die Bedeutung der Mission des Prinzen Heinrich. Der glückliche Verlauf dieser Mission läßt das deutsche wie das amerikanische Volk mit reiner Befriedigung auf die nun der Geschichte angehörigen festlichen Tage zurückblicken.“ Für dieses Wirken im Dienste des Völkerverständnisses dankt der offizielle Artikel dem Kaiser, der die Reise veranlaßt habe, dem Prinzen, der sie mit schönem Erfolge durchgeführt hat, „daß der gute Geist, der sich durch den Besuch unseres Hohenzollernprinzen im Lande George Washingtons haben wird, die beiden Völker in der politisch durch nichts getriebenen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten zum Nutzen beider Völker fortwirken wird.“

* Von den Kleinbahnen. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Nachweisung seitens des Eisenbahnministers zugegangen, wonach aus dem Staatsfonds zur Förderung des Baus von Kleinbahnen seit 1895 bis Ende 1901 für 43 937 132 Mk. Beihilfen bewilligt sind. In Aussicht gestellt wurden Beihilfen noch für 6 684 987 Mk. In 24 Fällen liegen außerdem noch Anträge auf Gewährung von Staatsbeihilfen mit zusammen 8 625 000 Mk. vor. In 53 anderen Fällen sind Anträge auf Bewilligung in nicht bestimmter Höhe gestellt oder steht der Antrag auf Bewilligung solcher Beihilfen noch zu erwarten. Im Ganzen sind bisher an Beihilfen gezahlt worden 30 785 438 Mk. Von rund 44 Millionen Mark bewilligte Beihilfen für Kleinbahnen entfallen die höchsten Summen von 7 und 5½ Millionen auf die Provinzen Ostpreußen und Pommern, zwischen 3 und 4 Millionen haben erhalten die Provinzen Westpreußen, Posen, Schleswig-Holstein und Hannover, zwischen 2 und 3 Mill. die Provinzen Brandenburg, Sachsen, Westfalen und Hessen-Nassau. Auf die hohenzollerischen Lande entfallen

nicht weniger wie 1 620 324 Mk. und auf die Rheinprovinz im Ganzen nur 592 500 Mk. Im Ganzen entfallen auf Ostelbien von 44 Mill. 26 Millionen, und auf die Westprovinzen einschließlich Sachsen und Schleswig-Holstein 18 Millionen.

* Eine neue Pflanzerversammlung ist am Dienstag in Berlin aufgestellt worden. Er forderte ganz unerbittlich zu einem Sturm auf die „verwundete Reichsbank“ auf und verlangte, daß alle jüdischen Mieter aus ihren Wohnungen herausgeworfen würden.

* In der hiesigen Zweiten Kammer brachte die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag ein, die Regierung möge dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf über den Elementarunterricht vorlegen, nach dem Grundsätzen des Schulzwanges, einer Schulzeit von 8 Jahren, Ausschließung des Religionsunterrichtes (!), Ungestaltung des Unterrichts und der Unterrichtsmittel und Anstellung der Hauptlehrer und Lehrverinnen als Staatsbeamte.

* In der sächsischen Zweiten Kammer besteht die Absicht, entweder im Wege der Interpellation oder in Form eines Antrages die königliche Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen über ihre Stellungnahme zum Toleranzantrag wie zum Jesuitengesetz im Bundesrathe. Die Sachsen wollen ohne Zweifel in ihrer Unterdrückung der Katholiken nicht gestört sein.

England

* London, 11. März. Ueber die Unruhen in Irland wird dem „Daily Chronicle“ aus Dublin berichtet, daß die Vereinigte irische Liga immer größeren Umfang annehme und sich den Gutsbesitzern durch Vorkott oder direkte Bedrohung immer unerträglicher mache. In der Grafschaft Sligo allein seien 26 Farmen von den Mitgliedern der Liga bedroht; 11 dieser Farmen stünden infolgedessen leer. Die Familien von 11 Pächtern müßten stets durch Polizeipatrouillen geschützt werden. 8 weitere Familien seien einem Vorkott unterworfen und könnten weder Leute finden, die ihnen wieder Waaren liefern, noch Handwerker, die für sie arbeiten wollten. Der juristische Rath der Grafschaft Sligo habe die Regierung aufgefordert, diesen unerträglichen Zuständen ein Ende zu machen. In vielen Theilen der Grafschaft herrsche ein vollständiges Schreckensregiment, und Jeder, der sich nicht der Liga anschließe, werde boykottiert. Das Gesetz finde absolut keine Be-

Das Halstuch der Königin.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Hermann Köhner.

4) (Nachdruck verboten.)
Dem Rektor schlug das Herz flackernd, er war fassungslos, als er die Stimmung der Versammlung überblickte und, wie er stets selbst immer den ersten Anstoß zu seinem Unglück gegeben, so auch heute. Bei seinem Eintreten folgte ein minutenlanges Schweigen — eine schreckliche Pause. Dann fand der Rektor langsam auf und schaute mit todtblaßem Antlitz um sich.

„Verbreite Gemeindemitglieder.“ stieß er mit Anstrengung hervor, „ist es Euer erster Wille und Gutdünken, daß ich mein Amt als Rektor dieser Gemeinde niederlegen soll?“

Ein aufgedunsener Mann erhob sich, sobald er auf seinen Stuhl zurückgekehrt.
„Zöge“, rief er, „die dem hohen gehörten Vorschlag aufzunehmen, wollen gefälligst die Hand hochheben!“ Ungefähr hundert Arme hoben in die Luft. „Die Gegenprobe!“ Nicht eine einzige Hand. „Der Antrag ist einstimmig angenommen.“

Diese Worte fielen auf Arbutnot's Herz wie Erdbeben auf einen Sargdeckel. Eine ganze Tragödie spielte sich in seinem Innern ab, aber er konnte keinen feinnervigen Ausdruck dafür finden. Sein Gesicht bedeckte eine tiefe Blässe, seine Augen stierten gerad aus und seine Stimme klang rau und heiser, als er hierauf zu sprechen begann:
„Ich hatte mich in der Hoffnung eingewiegt, meine Tage hier verbringen zu können, liebe Freunde“, sagte er; „doch es ist anders bestimmt. Es soll meine aufrichtige Hoffnung sein, daß mein Nachfolger meines Amtes würdiger sein möge.“

Als dies zu Ende war, schritt er tiefgebeugten Hauptes und mit einem nervösen Zucken in seinen schwächlichen Fingern nach einem Nebenzimmer, schloß die Thür und ließ sich, das Antlitz in die

Hände vergrabend, stumm an einem kleinen, unbedeckten Tisch nieder.

Der Klang einer Stimme in feuriger Rede und die gelegentlichen bestimmenden Jurche, die sie grüßten, vertrieben ihm, daß sich die Gemeinde nach seiner Entfernung nicht zerstreut hatte. Die Worte des Sprechers waren deutlich genug für ihn, doch seinem Geiste blieben sie leer und unverständlich. Auf dies folgte ein Trampeln zahlreicher Füße und ein Öffnen und Schließen von Thüren, dann ward es still. Nach einem weiteren Zeitraum, von dessen wirklicher Dauer er auch nicht die geringste Vorstellung besaß, klopfte es an die Thür und der Schlichter trat ein, seinen Schlüsselbund schwingend.
„Ich bitte um Entschuldigung, Herr“, sagte der Mann mit einer Art widerstrebenden Mißbehagen, das sich in Gesicht und Stimme ausdrückte; „es wird spät, Herr, und ich möchte mich nun heimwärts machen, doch auch noch gern alles abschließen, ehe ich gehe, Herr, wenn's Ihnen recht ist.“

Der feines Amtes entsetzte Rektor erhob sich wüthend, schmerzhaftes Haupt und seine thränengetriebenen Augen blinzelten im Gaslicht, als wenn er eben aus einem tiefen Schlaf erwacht wäre. Der Schlichter, der sich den ungeschickten, wohlge-meinten Anschein gab, als wenn er nichts sehe, flapperte mit seinen Schläffeln und fragte mit seinen schneefleckenartigen Schuhen den Boden. Arbutnot, dessen Kehle von Zeit zu Zeit ein trockener, röchelnder Ton entfuhr, stand schmerzhaft auf und schickte sich an, hinauszuweichen, als es abermals an die Thür pochte und der Doktor hereintrat.

„Hal!“ rief dieser, indem er sich umschaute und dabei den Rektor auf die auffälligste Weise anguckte, vernied, „man sagte mir, daß ich Sie hier finden würde. Sie gehen jetzt vermutlich nach Hause?“ Er sagte ihm beim Gehen und schritt mit ihm hinaus auf den freien Platz, über den sich eine dünne Schneedecke breitete, und dann auf die stille Straße. „S ist ein prächtiger Junge!“ begann er alsdann. „Es ist mir niemals ein hässlicherer vor die Augen gekommen.“ Arbutnot antwortete nichts. „Wenn er wohl gehütet wird“,

fuhr der Arzt fort, „möchte ich schwören, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach einmal zu einem prächtigen Burschen heranwächst.“ Arbutnot blieb immer noch stumm, aber der Doktor vernahm, ehe er weiter sprach, recht wohl drei oder vier Mal das trockene Würgen in seiner Kehle. „Es thut mir leid“, sagte er, indem er die Worte haftig und mit zitternder Stimme hervorbrachte, „daß ich Ihnen nicht bessere Nachrichten von der Mutter bringen kann. Wir haben alles gethan, was wir für sie thun konnten.“

„Es ist doch hoffentlich nichts Ernstes?“ fragte Arbutnot, das Schweigen brechend.
„Es thut mir von Herzen leid, Arbutnot“, sagte der Doktor. „Was nur immer gethan werden konnte, ist gethan worden. Aber das arme Weib erlag. Todt, Herr.“

2. Kapitel.

Die Gemeinde von Bethel übermittelte ihrem verabschiedeten Rektor als letzte Gabe den Betrag eines Quartalgehaltes, das sich auf 12 Pfund 10 Schilling belief. Mr. Figlow's redliches Gewissen erlaubte ihm nicht, diese Summe durch den gebrauchlichen Aufschuß zu vergrößern, und es geschah nicht alle Tage, daß sich ein guter Mann durch Erparnis von 50 Schillingen von seinem Nachsten und seinem Gewissen der gleichen Willigung verschaffen kann als ihm zu Theil wird, wenn er selbige weggibt.

Aber sogar der Nummer muß arbeiten zur Befriedigung der Lebensnothdurft und Arbutnot sah ein, daß der Woll des Hungers auf die eine oder andere Weise von der Schwelle ferngehalten werden müsse. Der mütterliche Kleine war ein munterer, häßlicher Kerl, der da nach Herzenslust strampelte, mit kräftigen Zungen in die Welt hinaus schrie und sich durch diese Übungen einen Appetit verschaffte, der so vielversprechend war, daß er bei fortwährendem Alter beängstigend wirken mußte. Wie wir bereits gesehen haben, war der Vater keineswegs ein eifriger Mann, doch empfand er eine Art kindlichen Stolzes über die Gelehrsamkeit und Vereb-

samkeit jenes Aufrufs, den er an Bethel hatte richten wollen, den er aber zu verlesen vergessen, und durch den er gehofft hatte, die Gemeinde zu seinen Ansichten zu bekehren, so und so schrie er ihn noch einmal, feilte ihn trotz seines gramgefüllten Herzens gehörig aus und adressirte denselben, nachdem er den letzten Federstrich daran gelegt, an den Redakteur eines Londoner Journals, mit Spannung seine Veröffentlichung und die übliche darauf folgende Geldanweisung erwartend.

Er sah die Möglichkeit wohl recht ein, daß der Londoner Redakteur vielleicht nicht im Stande sein könnte, für seinen Beitrag, in der nächsten oder übernächsten Ausgabe Raum zu finden, doch seine bescheidene Hoffnung sagte ihm mit Bestimmtheit, daß er schließlich doch erscheinen würde. Mittlerweile hatte er, da die Bücherschachtel nach der Verfassung seiner armen Frau mit gesteigerter Heftigkeit weiterwühlte, genügende und öftere Gelegenheiten, sein Talent als öffentlicher Redner zu entfalten. Seine Amtsentsetzung hatte genug Staub aufgewirbelt, um Aller Augen auf ihn zu lenken, und die Partei, deren Sache er zu der feinnervigen gemacht hatte, pflegte ihn, wenn immer er sich zum Sprechen erhob, mit Ungestüm zu applaudiren. Es wurde jedoch auch bemerkt, daß der Bethel, nachdem er geendet und sich wieder niederließ, jederzeit bedeutend schwächer klang, und seine Debut auf der Rednerbühne brachten ihm ebenso wenig Anerbieten auf einträgliche Stellen als seine vorherigen Großthaten in Bethel. Dessenungeachtet gehet der kleine Arbutnot prächtig, und des alten Arbutnots ärmlich dünner Staatsfädel schwand ausendends dahin.

Doch die Tage „flogen pfeilgeschwind“, der Briefträger, der ihm das Geld für den Artikel bringen sollte, ging jeden Morgen an seiner Thür vorbei und vergebens folgten ihm ein paar Augen die ganze Länge der Straße hinab.

Dann und wann vertrat er seinen Nachbar-kollegen und empfing eine Guinee für seine Dienste. Einmal verschaffte ihm die Kränklichkeit eines Collegen in einer Nachbarnstadt Beschäftigung für zwei

achtung mehr, da alle Macht in den Händen der Liga zu liegen scheint. Die Anklagejury der Grafenschaft glaube die Verfolgung der Liga dringend empfehlen zu müssen.

Rußland.

* St.-Petersburg, 11. März. Kant Anschlag in der Universität sind auf Befehl des Ministers der Volksaufklärung, General Wannenow, 442 Studenten ausgeschlossen, die in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar sich in der Aula verbarrikadiert hatten. Diejenigen von ihnen, bei denen man bei der Festnahme Waffen, wie Revolver, Messer etc. gefunden hatte, können nach russischen Gesetzen zu nicht weniger als fünf Jahren Deportation nach Ostsibirien verurteilt werden. Diejenigen, bei denen keine Waffen vorgefunden wurden, werden auf drei Jahre nach Ostsibirien deportiert. Zu diesen beiden Kategorien gehören gegen 500 Personen, die Nachts in der Aula verhaftet wurden. Außerdem haben fast ebenso viele, die vor dem 22. zu Hause verhaftet wurden, darunter das erste und zweite Exekutivkomitee, schwere Gefängnisstrafen zu erwarten. In der Aula fand man bei der Durchsuchung acht rote Fahnen mit den verschiedensten Aufschriften.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Odessa vom 27. Februar ist die dortige Universität infolge verschiedener Ausschreitungen, die am 26. Februar zu einem Kampfe unter den sich gegenüberstehenden Parteien führten, geschlossen worden. Aufständische sollen auch noch in Kiew trotz den Maßregeln des Generals Dragomirov vorkommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

Der Reichstag erledigte heute den Etat des Reichsanwalts des Innern nach einer mehrstündigen Debatte über die Vertrauenssätze beim Kapitel Reichsversicherungsamt, in deren Verlauf der sozialdemokratische Abg. Stabitzagen die schwersten Beschuldigungen gegen den Etat der Vertrauenssätze erhob, die er als katastrophal und als ein bewusster Mißbrauch der Mittel der Reichsversicherungsanstalt bezeichnete. Die Vertrauenssätze seien nach seiner Ansicht zu hoch angesetzt und die Vertrauensleute zu wenig überwacht. Die Reichsversicherungsanstalt sei in eine finanzielle Katastrophe verfallen. Die Reichsversicherungsanstalt sei in eine finanzielle Katastrophe verfallen. Die Reichsversicherungsanstalt sei in eine finanzielle Katastrophe verfallen.

Bei der Beratung des Militäretats brachte der Centrumsabg. v. d. Mühlen einen Antrag auf eine Erhöhung der Militärkosten ein. Der Antrag wurde mit 250 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Der Reichstag beschloß, den Etat der Reichsversicherungsanstalt mit 100 Millionen Mark zu bewilligen.

Der Reichstag beschloß, den Etat der Reichsversicherungsanstalt mit 100 Millionen Mark zu bewilligen. Der Reichstag beschloß, den Etat der Reichsversicherungsanstalt mit 100 Millionen Mark zu bewilligen. Der Reichstag beschloß, den Etat der Reichsversicherungsanstalt mit 100 Millionen Mark zu bewilligen.

Politariskommission des Reichstages.

Berlin, den 12. März.

In der Politariskommission liegt zu Position 33: Freische Kuchengewächse, die nach der Regierungsvorlage frei sein sollen, ein Antrag Camp und Genossen vor, Roth-, Weiß- und Wirsingkohlrabi mit 2,50 Mark, Knollensellerie und Zwiebeln mit 4 Mark, und

Monate, aber derselbe trankte weiter, seine Stelle wurde anderweitig besetzt und Arbutnot war wieder arbeitslos. Dessen ungeachtet wuchs der kleine Arbutnot lustig empor und der Staatsfiskus des Alten schmolz mehr und mehr zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

andere Gewächse mit 10 Mark zu verzeihen, ferner ein Antrag Gabel und Genossen, Kuchengewächse, Rothkohlrabi und Zwiebeln mit 2,50 Mark und andere freie Gewächse, z. B. Artischocken, Blumenkohl usw. in der Zeit vom 1. Dezember bis 30. Juni mit 5 Mark und von 1. Juli bis 30. November mit 4 Mark zu besteuern.

Abg. Trimborn berichtet über die Petitionen aus Gärtnereireisen, welche Zölle von 3 bis 20 Mark für Gemüse und für Blumen bis 100 Mark verlangen. Die Blumenhändler der großen Städte verlangen Zollfreiheit für Blumen und Pflanzen.

Abg. Herold begründet den Antrag Camp und bekämpft die Eintheilung nach Zeitperioden, wie sie Gabel verlangt.

Staatssekretär v. Richthofen tritt unter Ablehnung der Anträge für die Regierungsvorlage ein. Abg. v. Wangenheim führt aus, die Gärtnerei sei der ausgebildete Zweig der Landwirtschaft und bedürfe eines besonderen Zollschutzes. Die Vertheuerung solle nicht ins Gewicht, da es sich um Luxusartikel handle.

Abg. Kettich (konf.) als Kommissionsmitglied legt besonders Werth auf den Zoll für Roth-, Weiß- und Wirsingkohlrabi, der durch den holländischen und dänischen Zoll nahezu entwertet werde.

Abg. Fischer (Sachsen) bekämpft den Zoll auf Kuchengewächse als eine unvernünftige Forderung der Agrarier. Die Zahl der Gärtnereien sei gestiegen, was beweise, daß die Gärtnerei sich nicht in einer Nothlage befindet.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung befreit Abg. v. Richthofen, daß es sich bei den eingeführten Gemüsen um Luxusgewächse handle. Die deutschen Gärtnerei seien gar nicht in der Lage, den vollen Bedarf zu decken.

Abg. Kanitz erwidert, die sozialdemokratischen Redner seien keine Fachmänner. Der Sachmann der Sozialdemokraten, der Gärtnerei Stolle, habe geschwiegen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt, eine Nothlage der Gärtnerei bestehe nicht. Der Zolltarif könne nicht jeden Artikel schützen; das führe zum isolierten Staat und mache Handelsverträge unmöglich.

Abg. Müller (Sagan) und Schrader bekämpfen den Antrag.

Abg. Speck schlägt vor, den Antrag Camp im zweiten und dritten Zollsatz, wie folgt zu fassen: Artischocken, Melonen, Pilze, Rhubarberstengel und Tomaten 20 Mark, andere 4 Mark.

Abg. Camp wendet sich gegen die Ausführungen v. Posadowsky. Rothkohlrabi müsse besonders begünstigt werden; er erzeuge Lebensmittel in großen Massen und stelle ein großes Arbeitsobjekt dar.

Abg. Wallenborn empfiehlt den Gemüsezoll; in der Gegend von Nachen ließe die Landwirtschaft den Kohl auf dem Felde verkaufen, weil er die Transportkosten nicht mehr einbringe.

Staatssekretär v. Richthofen erklärt, der geplante Gemüsezoll sei unannehmbar.

Abg. Speck begründet den Änderungsantrag, der bezwecke, das Luxusgewächse schärfer zu treffen, als die Gemüse, welche die Masse konsumiere.

Von dem Antrag Camp wird der erste Zollsatz (Rothkohlrabi, Weißkohlrabi u. Wirsingkohlrabi 2,50) angenommen. In diesem Augenblick wünscht Staatssekretär von Richthofen das Wort. Der Vorstehende trägt Bedenken, das Wort in der Abstimmung zu geben. Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen sprachen den Wunsch aus, daß der Staatssekretär während der Abstimmung das Wort erhalten solle.

Frey v. Richthofen erklärt, seine Mitteilung, daß die Zollsätze auf Kuchengewächse unannehmbar seien, beziehe sich auf jeden unter Position 33 aufgeführten Artikel.

Die beiden Zollsätze des Antrags Speck werden angenommen.

Position 34 wird mit einem Zollsatz von 4 Mark angenommen.

Zu Position 35 (Champignons, in Salzlake eingelegt oder sonst einfach zubereitet, 10 Mark) beantragen Gabel und Genossen 50 Mark Zoll. Der Antrag wird debattiert angenommen.

Position 36 (Kuchengewächse, einschließlich der als solche dienenden Kürbisse, soweit sie nicht unter die Positionen 34 und 35 fallen, unreife und getrocknete Speiseobst, Erbsen, zerhackte Karotten, auch Sauerampfer zum Genuß) wird mit einem Änderungsantrag Speck angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr.

Parlamentarisches.

* Etatsantrag. Der Abgeordnete Müller-Fulda (C.) hat zur dritten Beratung des Etats im Reichstage folgenden Änderungsantrag eingebracht: „Zum Ausgleich für die nicht allen Bundesstaaten gemeinsamen Einnahmen“ zu bewilligen: für die Braunkohlen: von Bayern 4,389,626 Mark, von Württemberg 1,541,956 Mark, von Baden 1,327,639 Mark, von Elsaß-Lothringen 1,222,111 Mark, zusammen 8,481,332 Mark, an Stelle der geforderten 8,478,351 Mark; für den Ueberfluß der Post- und Telegraphenverwaltung: von Bayern 5,224,768 Mark, von Württemberg 1,835,818 Mark, an Stelle der geforderten 7,066,284 Mark; für eigene Einnahmen der Verwaltung des Reiches: von Bayern 1,297,459 Mark, abgesetzt sind 360 Mark, ferner an Stelle der geforderten 16,782,454 Mark einzuführen 16,888,877 Mark. Die Ausgleichsbeiträge unterliegen der Verichtigung nach dem wirklichen Ergebnisse der aufkommenden Einnahmen.

* Berlin, 12. März. Die gesammte Linke des Reichstages (Freisinnige Vereinigung, Freisinnige Volkspartei und Sozialdemokraten) ist entschlossen, dem Entwurf betreffend Bewilligung von Diktanden für die Mitglieder der Politariskommission empfindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die genannten Parteien betonen, daß ein Beschluß des Reichstages in der Diktandenfrage aus dem vorigen Jahre vorliege, auf den die verbündeten Regierungen noch die Antwort schuldig seien. Die Gewährung von Tagelohnern an die Kom-

missionsmitglieder sei sachlich in keiner Weise anders zu beurtheilen als die an die Mitglieder des Reichstages.

Zum Kriege in Südafrika.

Da eine verhältnismäßig so bedeutende Persönlichkeit wie General Methuen den Buren in die Hände gefallen ist, liegt es nahe, an eine Ausweichung zu denken, aber nicht an Cronje oder sonst einen schon länger Gefangenen, an die einzig richtige Kriegsführung nicht gewohnten Kommandanten, sondern an einen an Kräftiger, dem die Jingoos von Herzen ein Duzend Kugeln gönnen. Hierfür spielt die „Daily News“ an, wenn sie schreibt: „Wahrscheinlich ist dies nicht die ungeeignete Zeit, darauf aufmerksam zu machen, welche Dienste diejenigen Engländer geleistet haben, die man thörichtester und verlogener Weise Prokuranten genannt hat. Ihnen allein ist es zu verdanken, und der Thatfache, daß ein Theil ihrer Ansprüche in das Burenlager gelangte, daß englische Gefangeneneinheiten entlassen wurden. Wenn wir augenblicklich die Lebensgegnung haben können, daß Lord Methuens Leben trotz dem Justizmorde an Scheepers sicher ist, so haben wir dafür zwei Gründe: der erste ist die Menschlichkeit der Buren, der zweite ist der Muth und die Offenherzigkeit der englischen Liberalen, die den Namen Liberalen verdienen.“

Prinz Heinrich in Amerika.

Der französische Botschafter, der den Kronprinzen Wilhelm auf der Ausreise in die Gherbourger Kleebe geführt hat, erzählt jetzt seine Begegnungen mit dem Prinzen Heinrich. Der Prinz trat auf der Kommandobrücke zum Vortritt und sprach ihn deutsch an. Der Botschafter antwortete, er sei Franzose. Da sagte Prinz Heinrich: „Franzose, ei, um so besser, ich freue mich, mit einem Franzosen zu plaudern.“ Er reichte ihm die Hand und fuhr fort: „Wenn Sie wüßten, welche dankbare Erinnerung ich von dem Empfang bewahrt habe, den man mir in Frankreich beim Tode meiner Mutter bereitet hat! Die Behörden waren so eifrig bemüht, meine Heimkehr zu erleichtern, sie stellten einen Sonderzug für mich bereit und schickten einen Wais zu meinem Schiff, um meine Post abzuholen. Ich bin den Franzosen dafür tief dankbar. Lassen Sie mich Ihnen nochmals die Hand drücken. Ich habe für Frankreich sehr viel übrig. Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß ich von ihrer Höflichkeit und Lebenswürdigkeit sehr gerührt war. Ich habe freilich vorgezogen, mit meinem Geschwader nach den Nordseefischen zu segeln, weil ich dachte, daß ich auf diese Weise rascher heimgelange.“ — Die Erzählung des reiblichen Franzosen dürfte denn doch wohl in manchen Beziehungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein.

Wahrscheinlichkeitsrechnung.

* New-York, 11. März. Das Telegramm, welches Prinz Heinrich vor seiner Abreise an den Präsidenten Roosevelt richtete, lautet in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt: „Am Tage meiner Abreise möchte ich sowohl Ihnen wie auch der Nation, deren Guts ich gewesen bin, danken für all die Freundschaft, Aufmerksamkeit und herzliche Begrüßung, die mir während meines Besuchs in Ihrem interessanten Lande entgegengebracht worden sind. Ich hoffe, daß mein Besuch die Freundschaft zwischen dem Lande, dessen Vertreter ich bin, und den Vereinigten Staaten gestärkt hat. Indem ich Ihnen Lebewohl sage, wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg und bitte Sie, mich Frau Roosevelt und Fräulein Roosevelt zu empfehlen, die in so bezaubernder Weise und so herzlich ihre Aufgabe beim Stapellauf Sr. Majestät Jacht Meteor erfüllen. Nochmals herzlichsten Dank. Hoffentlich sehen wir uns wieder. Prinz Heinrich von Preußen.“

Präsident Roosevelt antwortete: Nicht allein persönlich habe ich mich über Ihren Besuch gefreut, sondern auch für meine Landsleute. Es drängt mich, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß ich Sie gesehen habe, und über das thatächlich Gute, das, wie ich denke, Ihr Besuch bewirkt hat, indem er das Gefühl der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten förderte. Es ist mein ernstester Wunsch, daß dies Gefühl ständig stärker werden möge. Frau Roosevelt sendet die herzlichsten Empfehlungen, und Fräulein Roosevelt würde das Gleiche thun, wenn sie nicht abwesend wäre. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Grüße dem deutschen Kaiser zu übermitteln. Nochmals danke ich Ihnen für Ihren Besuch und wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie sein mögen. Theodore Roosevelt.

Kirchliches.

* Rom, 12. März. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten v. Rottenhan, welcher ein Handschreiben der Großherzöge von Baden und Hessen überreichte.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. März.

* Katholisch-katholischer Verein „Novella.“ Vor sehr zahlreich im Vereinslokale erschienenen Vereins- und Ehrenmitgliedern sprach gestern Abend Herr A. Kogeln in einem interessanten Vortrage über die Entwicklung der britischen Colonialherrenschaft. Während unser Vaterland, so führte Redner aus, nach Beendigung des unseligen 30jährigen Krieges auf noch ganz unbeschaubarer Zeit zu jeder größeren Aktion nach außen völlig unfähig geworden war, waren es im westlichen Europa hauptsächlich zwei Nationen, welche sich mit aller Macht auf die Colonisation auswärtiger Gebiete und den damit verbundenen überseeischen Handel ver-

legten, die Holländer und die Engländer. Durch das Geseh, die sogenannten Schiffsfahrtsacte, nach der Transits-Speditions- und Colonialhandel nach solchen Schiffen gestattet war, die in England gebaut waren, von britischen Schiffskapitänen besetzt und zum größten Theile von britischen Matrosen bemannt waren, wurde eine feste Grundlage für die jetzt so riesige englische Colonialmacht gebildet. Zwei Mittel beizugreifen im folgenden Redner, die zur Vergrößerung des englischen Colonialbesitzes bedeutend beigetragen haben. Einmal war das Streben der englischen Handelspolitik darauf gerichtet, daß irgend welche Handelsaktivität in den Colonien nicht aufkomme, sondern daß solche dem Mutterlande vorbehalten wurde. Andererseits auf dem europäischen Continente alle Staaten aneinander zu heben und sich mit irgend welchen davon, immer gegen diejenige Macht zu verbinden, welche gerade für sie am mächtigsten war. Nachdem dann in klaren und kurzen Zügen die Entwicklung der Colonialherrenschaft bis zum 19. Jahrhundert dargelegt, kommt Redner zu dem Schluß, daß das mächtige englische Colonialreich hauptsächlich das Werk des Handelsstandes ist, der namentlich im 18. Jahrhundert in England alle andere Interessen beherrschte und Parlament und Volk unaufhörlich zu neuen überseeischen Unternehmungen drängte. Seitdem unser Vaterland vor etwa 25 Jahren ebenfalls in die Reihe der colonialstrebenden Mächte getreten ist und sich immer mehr zum Industriestaat entwickelt, deuten auch bei uns alle Anzeichen darauf hin, daß dauernde Erfolge in den neuen Colonien weniger von der gewaltigen deutschen Militärmacht, als von der Intelligenz unserer Kaufleute und Techniker abhängen wird. Der Kaufmannsstand ist also auch berufen und verpflichtet, dazu beizutragen, daß die Geschäfte bereinigt über die deutsche Colonialpolitik ein besseres Urtheil fällen kann, als über die englische, von der leider fast jedes Blatt mit Blut bespritzt ist.

* Zur Controlversammlung. In unserer gestrigen Notiz hat sich in die erste Rubrik, betreffend die Mannschaften der Bürgermeistereien Wedd und Hildesheim, Grevenbroich und Glinde, ein Irrthum eingeschlichen, es muß dort heißen: Es haben zu erscheinen, am 15. April 10 Uhr Vormittags, die gebietenden Mannschaften der Jahresklassen 1889, 1890, 1891, (nicht 1900 und 1901).

* Neuer Volksbadanstalt. Montag, den 17., Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. bleibt die Anstalt ganz geschlossen. Von Donnerstag, den 20. ab können die Bäder- und Bäderbesucher wieder benutzt werden. Die Schwimmhalle wird Palmsonntag dem Betriebe wieder übergeben.

* Sonntagsruhe im Postdienst. In demselben Umfang wie das eigentliche Unterbeamtenpersonal sollen fortan auch die Auswärtigen im Unterbeamtenpersonal, sofern sie längere Zeit hintereinander beschäftigt werden, in den Genuß der Sonntagsruhe treten. Bei kürzerer Dauer ihrer Beschäftigung sind ihnen, soweit angängig, die Geschäfte der sonst zur Durchführung der Sonntagsruhe für Unterbeamtenpersonal erforderlichen Auswärtigen zu übertragen.

* Neukirchen, 12. März. Unser freiburger Theaterverein „Freihaus“ gewährte uns am vergangenen Sonntag einen schönen Abend im Paardes Saale. Vor gutem Besuch wurde. Die Helbin von Transvaal“ recht flott zur Darstellung gebracht. (Eingefallen.)

* Grevenbroich, 9. März. Die heute hier im alten Schlosse abgehaltene Volksvereins-Versammlung war sehr gut besucht und nahm einen vortheilhaften Verlauf. Der Geschäftsführer, Dr. Capitaine, eröffnete die Versammlung mit dem Berichte über die letztjährige Thätigkeit des Volksvereins im Grevenbroicher Stadt und Kreis zum Nutzen der einzelnen Stände. Der heutige Abend gellte besonders der Besprechung der Arbeiterfrage. Darauf hielt der Central-Vorsitzende des christlich-socialen Gewerkschafts-Verbandes, Herr Wöber aus Duisburg, einen von warmer Begeisterung getragenen, sehr lehrreichen Vortrag über die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse von einst und jetzt und untersuchte des näheren, wie auf Grundlage des Christenthums die gegenwärtig obwaltenden Mißstände in der Lage der Arbeiterwelt gelöst werden könnten. Am Schluß seines fünfviertelstündigen Vortrages, dem allseitige gepaunte Aufmerksamkeit geschenkt wurde, forderte Herr Wöber die zahlreich aus Grevenbroich und Umgegend erschienenen Arbeiter jeder Branche auf, sich im Anschlusse an die christlich-socialen Gewerkschaften hier zu einer Ortsgruppe zu vereinigen. Er habe zwar sowohl von dem Geschäftsführer des Volksvereins wie auch von anderer Seite gehört, daß in hiesigen Kreise Gott sei Dank die schönsten Beziehungen zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern herrschten. Die Arbeiter sollten diese freundschaftlichen Beziehungen mit Lohn- und Fabrikherren dankbar anerkennen und weiter fördern; sie sollten aber und müßten mit allen Kräften den gemeinsamen Feind sowohl der Arbeiter, wie der Fabrikanten aus der hiesigen Gegend fernhalten, das seien die Sozialdemokraten. Gegen diese sollten namentlich die christlich-socialen Gewerkschaften überall eingeführt werden. Wenn gegenwärtig auch vielleicht Ruhe herrscht, wären die Sozialdemokraten doch sicher schon längst in heimlicher Schleicharbeit thätig. Der Beitrag von 15—20 Pfennigen, den das Gewerkschaftsmitglied wöchentlich entrichte, sei von Nutzen für den Einzelnen wie für die Gesamtheit. Wicar Dr. Capitaine dankte in längerem Referate über Volksverein und Arbeiterfrage dem Vorredner und erklärte, sich mit dem ersten allgemeinen Theile seines Vortrages vollständig einverstanden, obgleich auch der zweite Theil ihn anspitze, so könne er seinerseits, da seine Tage in seinem jetzigen Wirkungskreise gesättigt seien, keine Verantwortung mehr übernehmen, zur Gründung und Ausbannung der christlichen Gewerkschafts-Ortsgruppe. Er müsse es daher dem kommenden Volksvereins-Geschäftsführer oder vielmehr den Arbeitern selbst überlassen, ob sie zum Schutze zunächst ihrer eigenen Interessen, dann aber auch unter gerne ge-

erster, phundener der Alm allerdings darauf an der D erhob sich lungstheil Mintes Kolen, des von zwischen in die M erklärt. schloß da den ehen blenden Geschäffs broich nie er auch sei Jesus Arbeiter ihrer speci * Di richtung e geben d fett gewi Stodium J. beim Abemisch gaden, den zu räume Anath fe Arrefthaus umgewand zur vorlä Rathhaus erweitert Die zu d hat die * Dä Ausstell Krupp'sche mehr als s sicherungsg Blättern g der Ausstell und im G Museum i vielmehr i Altendorfer Krupp'sche eingerichtet * De * Deutchen melbet wor funde eing Bergehauf uns auf den irrig sei.

* Neukirchen, 12. März. Unser freiburger Theaterverein „Freihaus“ gewährte uns am vergangenen Sonntag einen schönen Abend im Paardes Saale. Vor gutem Besuch wurde. Die Helbin von Transvaal“ recht flott zur Darstellung gebracht. (Eingefallen.)

* Grevenbroich, 9. März. Die heute hier im alten Schlosse abgehaltene Volksvereins-Versammlung war sehr gut besucht und nahm einen vortheilhaften Verlauf. Der Geschäftsführer, Dr. Capitaine, eröffnete die Versammlung mit dem Berichte über die letztjährige Thätigkeit des Volksvereins im Grevenbroicher Stadt und Kreis zum Nutzen der einzelnen Stände. Der heutige Abend gellte besonders der Besprechung der Arbeiterfrage. Darauf hielt der Central-Vorsitzende des christlich-socialen Gewerkschafts-Verbandes, Herr Wöber aus Duisburg, einen von warmer Begeisterung getragenen, sehr lehrreichen Vortrag über die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse von einst und jetzt und untersuchte des näheren, wie auf Grundlage des Christenthums die gegenwärtig obwaltenden Mißstände in der Lage der Arbeiterwelt gelöst werden könnten. Am Schluß seines fünfviertelstündigen Vortrages, dem allseitige gepaunte Aufmerksamkeit geschenkt wurde, forderte Herr Wöber die zahlreich aus Grevenbroich und Umgegend erschienenen Arbeiter jeder Branche auf, sich im Anschlusse an die christlich-socialen Gewerkschaften hier zu einer Ortsgruppe zu vereinigen. Er habe zwar sowohl von dem Geschäftsführer des Volksvereins wie auch von anderer Seite gehört, daß in hiesigen Kreise Gott sei Dank die schönsten Beziehungen zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern herrschten. Die Arbeiter sollten diese freundschaftlichen Beziehungen mit Lohn- und Fabrikherren dankbar anerkennen und weiter fördern; sie sollten aber und müßten mit allen Kräften den gemeinsamen Feind sowohl der Arbeiter, wie der Fabrikanten aus der hiesigen Gegend fernhalten, das seien die Sozialdemokraten. Gegen diese sollten namentlich die christlich-socialen Gewerkschaften überall eingeführt werden. Wenn gegenwärtig auch vielleicht Ruhe herrscht, wären die Sozialdemokraten doch sicher schon längst in heimlicher Schleicharbeit thätig. Der Beitrag von 15—20 Pfennigen, den das Gewerkschaftsmitglied wöchentlich entrichte, sei von Nutzen für den Einzelnen wie für die Gesamtheit. Wicar Dr. Capitaine dankte in längerem Referate über Volksverein und Arbeiterfrage dem Vorredner und erklärte, sich mit dem ersten allgemeinen Theile seines Vortrages vollständig einverstanden, obgleich auch der zweite Theil ihn anspitze, so könne er seinerseits, da seine Tage in seinem jetzigen Wirkungskreise gesättigt seien, keine Verantwortung mehr übernehmen, zur Gründung und Ausbannung der christlichen Gewerkschafts-Ortsgruppe. Er müsse es daher dem kommenden Volksvereins-Geschäftsführer oder vielmehr den Arbeitern selbst überlassen, ob sie zum Schutze zunächst ihrer eigenen Interessen, dann aber auch unter gerne ge-

St. Mathis. Heute Nach erdigung der Gertrud gel woju freumbli

Bekan Die unter d für die Gemei und Raad e mung, betrefsen Bäder, wir Eisen, den Die

Bekan Die Steu das Steuerjahr Normalsteu 2,40 Mark w tigen liegt vor ab 14 Tage i Amte zur Ein Widrath,

3 Zimmer lingshausen

gländer. Durch
fahrtsacte, wo
Colonien nach
den Engländern
gebaut und
den Engländern
und Matrosen
benannt
für die jetzt so
bedeutend. Zwei Mittel
zur Vergrößerung
beigetragen
den der englischen
habe irgend welche
vorbehalten wurde.
den Continent alle
sich mit irgend
Macht zu ver-
machten waren.
Zu den Engländern
am 19. März.
zu dem Schiffe
reich hauptsächlich
ist, der namentlich
alle andere Inter-
Welt unaufhörlich
den drängt. Seit
Jahren ebenfalls
getreten ist und
entwickelt, denen
das dauernde
weniger von der
als von der In-
techniker abhängen
auch berufen und
Geschichte bereinigt
in besserer Weise
von der leider fast
ung. In unserer
Kultur, betreffend
den Ebdurdh-
und Gindorf,
dort heißen: Es
1 Uhr Vormittags
Grestafeln 1889,
00).
Montag, den
den 19. März
Donnerstag, den 20.
aufeinander wieder
wird Palmsom-
ment. In dem-
beamteten Personal
im Unterbeamten-
einander beschäftigt
brüche treten. Bei
ind ihnen, soweit
Durchführung der
mal erforderlichen
Unser strebamer
am vergangenem
in den Paaren
die Gebirg von
stellung gebracht.
(Gingebant).
Die heute hier
Verkehrs-Verkehr-
einen vortreff-
Dr. Capitaine,
den Bericht über
einen im Grevin-
den einzelnen
besonders der Be-
helt der Central-
schafts-Verbandes,
von warmer Be-
vortrag über
von einst und
die auf Grundlage
unveränderten Maß-
geteilt werden
fünftelstän-
gepaunte Auf-
die Herr Wieber
gegen erschienenen
Anschluß an die
zu einer Dis-
sowohl von dem
auch von anderer
die Gott sei Dank
im Arbeiten und
eiler sollten diese
sicht- und Fabrik-
ter fördern; sie
den Kräfte den
behalten, wie der
fernhalten, das
in diese sollten
erschaffen überall
den auch vielfach
kräften doch sicher
zeit thätig. Der
das Gewerkschafts-
Nutzen für den
ist. Wie Dr.
te über 2000
heile seines Vor-
gleich auch der
seinerseits, da
angekreist ge-
übernehmen, zur
tätigen Gewerks-
den kommenden
ganzlich ihre
unter gemei-

eisteter, jedenfalls auch anfangs recht schmerzhaft empfundener Eingabe der Gewerkschaftsbeiträge, sich an der Abwehr sozialer Gefahren beteiligen wollten, die allerdings allgemein längst anerkannt wären. Als darauf Dr. Capitaine die Anwesenden zur Beteiligung an der Diskussion über die angeregte Frage aufforderte, erhob sich keine Stimme seitens der hiesigen Verammlungsteilnehmer, dagegen beleuchteten die Herren Mintes aus Düsseldorf, Krey, Schöfensberg, Koenen, Koch aus Gladbach noch einzelne Seiten des von Herrn Wieber behandelten Gegenstandes. Inzwischen hatte sich eine Anzahl Arbeiter zum Beitritt in die Metallarbeiter-Gewerkschafts-Ortsgruppe bereit erklärt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Capitaine, schloß demnach die Versammlung mit einem Hoch auf den ehrenwürdigsten Jubilar Leo XIII., den weitblickenden Arbeiterpapst, und legte dann sein Amt als Geschäftsführer des Volksvereins für den Kreis Grevenbroich nieder mit den christlichen Worten, mit denen er auch die Versammlung eröffnet hatte: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Die der Ortsgruppe beigetretenen Arbeiter blieben noch eine Zeit lang zur Besprechung ihrer speziellen Angelegenheiten zusammen.

* Düsseldorf, 10. März. Die Frage der Errichtung eines neuen Rathhauses, der in hiesigen maßgebenden Kreisen schon seit Jahren rege Aufmerksamkeit gewidmet wird, dürfte nunmehr in ein acutes Stadium eingetreten sein. Der Fiskus ist nämlich f. z. beim Verkauf des hiesigen Gefängnisses in der Akademiestraße an die Stadt die Verpflichtung eingegangen, das genannte Gebäude mit dem 1. April 1904 zu räumen, da bis dahin das neue Gefängnis in Anrath fertiggestellt ist. Es soll alsdann das jetzige Arresthaus provisorisch in Bureau-Räumlichkeiten umgewandelt werden und den städtischen Angestellten zur vorläufigen Arbeitsstätte dienen. Das bisherige Rathhaus am Marktplatz wird in dieser Zeit bedeutend erweitert und seine Front zum Rheinwerf erhalten. Die zu diesem Zwecke nöthigen umliegenden Häuser hat die Stadt bereits käuflich angekauft.

* Düsseldorf, 10. März. (Krupp auf unserer Ausstellung.) Der Gesamtversicherungswert des Krupp'schen Materials auf der Ausstellung beträgt mehr als 3 Millionen Mark, an denen mehrere Versicherungsgesellschaften participiren. Eine von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß der Pavillon nach der Ausstellung von der Firma Krupp übernommen und im Essener Werk aufgestellt werden soll, um als Museum zu dienen, bestätigt sich nicht, letzteres soll vielmehr im jetzigen sog. Krupp'schen Gebäude an der Altenhofstraße zu Essen, in dem sich zur Zeit die Krupp'sche Industrieschule und Wälderhalle befinden, eingerichtet werden.

* Dordelenderdorf, 12. März. Wie von der „Deutschen Reichszeitung“, so war auch von uns gemeldet worden, auf Gut Longenburg sei die Trauerfunde eingetroffen, daß Frhr. Clemens v. Loe-Bergerhausen in Berlin gestorben sei. Nunmehr wird uns auf dem Drahtwege mitgetheilt, daß diese Nachricht irrig sei.

Gesellschaftliches.

§ Reuß, 12. März. (Schöffengerichtssitzung) Gertrud W. zu Herdt, früher Dienstmagd zu Reuß, war beschuldigt, in diesem Jahre dem Wegger Christian P., bei welchem sie in Diensten war, ein Festschloß im Werthe von 50 Mark, sowie Cognac und Wein weggenommen zu haben. Die Angeklagte gab zu, daß sie häufig Cognac und Wein getrunken habe, wie jedoch das Tuch in ihren Koffer gekommen sei, wisse sie nicht. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis, und wegen Diebstahls von Nahrungsmitteln zu 5 Tagen Haft. — Der Bäckermeister Heinrich Sch. früher zu Reuß, jetzt zu M. Gladbach, hatte im Jahre 1901 dem Wälder Joh. R., bei welchem er in Diensten stand, 3,64 Mark, welche er im Besitz hatte, für sich behalten, sowie die Wohnung seines Meisters auf die Anforderung desselben nicht verlassen und auf die Haus Thür mit einem Steine geschlossen. Das Gericht fand eine Geldstrafe von 25 Mark oder 5 Tagen Gefängnis resp. 5 M.

oder 1 Tag Haft für angemessen. — 5 Tage Gefängnis erhielt der Metzgermeister Heinrich W. zu Reuß, weil er einen Jagdhund im Werthe von 50 Mark, welcher dem Joh. R. zu Uebesheim gehört, und den er in Besitz hatte, für sich behalten resp. verhandelt habe. — Der Fabrikarbeiter Mathias M. zu Holsheim war beschuldigt, am 27. Dez. v. J. zu Reuß den Wirth Carl R. mißhandelt und sich dabei eines gefährlichen Werkzeuges bedient zu haben. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Gefängnis. — Der Schlosser Joh. Sch. zu Reuß hatte im Jahre 1901/02 für einen Grenadierzug 53,67 Mark eingenommen, welchen Betrag er auf der Sparkasse zu hinterlegen hatte, für sich behalten und veranlagte. Der Angeklagte gab als Entschuldigungsgrund an, daß er längere Zeit keine Arbeit gehabt habe. Das Gericht fand eine Gefängnisstrafe von 1 Woche für angemessen. — Wirth W., Fabrikarbeiter zu Benrath, und Joh. W., Fabrikarbeiter zu Stützberg, waren angeklagt, am 2. Dez. v. J. das Lokal des Wirthes Peter M. auf die Anforderung desselben nicht verlassen und außerdem an dem Wirthschaftslokal mehrere Fenster Scheiben entworfen zu haben; das Urtheil lautete gegen Wirth W. auf 8 Tage Gefängnis und gegen Joh. W. auf eine Woche Gefängnis. — Wirth G., Pfisterer zu Reuß, war beschuldigt, am 1. Febr. er. zu Reuß auf der Krefelderstraße den Arbeiter Joh. R. umgeworfen zu haben, wodurch letzterer auf das Trottoir fiel und erheblich verletzt wurde. Wegen der Nothwehr des Angeklagten setzte das Gericht eine Gefängnisstrafe von 1 Monat an. — Der Schlosser Adolf J. zu Gilscheln war beschuldigt, am 21. Dez. v. J. auf der Chaussee bei Herdt den Polizeidiener H. durch Worte beleidigt zu haben. Da die vernommenen Zeugen sich widersprachen, erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Wirth M., Rathhause, M., Metzgermeister, und Heinrich S., Metzgermeister, alle zu Herdt, waren angeklagt, am 2. Febr. d. J. zu Herdt an der „Schönen Aussicht“ ad 1 die beiden Wirthschaftslokalen und Theob. W. mißhandelt, sowie an dem Wirthschaftslokal mehrere Fenster Scheiben zerstört und mit Biergläsern auf Menschen geworfen, ad 2 und 3 den ersten Angeklagten mißhandelt zu haben. Das Gericht verurtheilte Wirth M. nur wegen Mißhandlung zu 5 Tagen Gefängnis, Heinrich S. wegen Mißhandlung zu 14 Tagen Gefängnis. Rathhause M. wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* Constantinopel, 12. März. Die „Frankf. Bl.“ meldet: Die Stadt Istanbul an Schwarzem Meer (Wilajet Kaskamuni) ist am 10. März durch furchtbare Erdbeben, die sich im Verlaufe einer Stunde sechsmal wiederholten, heimgesucht worden. 3000 Häuser sind zerstört; 20 000 Menschen sind obdachlos. Aus den Trümmern sind bis jetzt 100 Verwundete und 4 Tode hervorgegangen worden.

* Einer der „Draht“ brauchte ein Monteur einer Installationsfirma in Chemnitz hatte seine Stelle verloren und kam in Verlegenheit, da ihm mit dem letzten Wochenlohn, wie man sagt, der „Draht“ ausgegangen war. Inzwischen der Mann, der in seinem Leben schon so unendlich viel Draht gegeben hatte, suchte sich zu helfen. Mehrere Tage hinterher sah man ihn auf den Hausdächern am Schuppenplatze eifrig beschäftigt mit dem Abscheiden und Herausnehmen der kupfernen Drähte der elektrischen Lichtleitung, die bekanntlich einen ziemlich hohen Werth repräsentiren. Dort oben hoch auf den Giebeln arbeiteten ja öfters die Monteur, und so nahm kein Mensch Anstoß, an dieser Thätigkeit, bis auf diejenige, die am Abend vergänglich verfliehet, durch Umkehren des Scheibels ihrer Leitung Licht zu machen. Man fragte bei der Installationsfirma, für welche der Monteur angeblich arbeitete an, erhielt aber die Antwort, daß sie Niemanden mit der Abnahme der Drähte beauftragt habe. Mittlerweile waren schon etwa 1000 Meter Draht in die Hände mehrerer Trödler gelangt, die dafür rund 800 M. gezahlt hatten. Den Draht-Marder hat man natürlich in der Sicher gebracht.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

+ München, 12. März. Der 81. Geburtstag des Prinzregenten wurde heute im ganzen Lande gefeiert. Am Vormittag fanden, wie alljährlich, Festgottesdienste statt. Mittags nahm der Prinzregent eine Parade über die Garnison ab, wobei auch die Veteranenvereine sich aufgestellt hätten. Der Prinzregent wurde, als er die Front der Veteranenvereine abschritt und bei der Heimkehr mit stürmischen Huldigungen begrüßt.

+ Paris, 13. März. In dem heutigen Ministerrath wurde bestimmt, daß die Schiffe, die den Präsidenten Douhet auf seiner Reise nach Petersburg begleiten werden, unter dem Oberbefehl des Admirals Roustan stehen. Es werden das die Kreuzer Guichen, Montcalm, Cassini und zwei Torpedobootschanzler sein.

+ London, 12. März. Auf Anraten der Minister hat der König dem Vorkontinent von Irland mittheilen lassen, daß der geplante Besuch des Königs-paares in Irland in diesem Jahre nicht stattfinden könne.

+ Selgoland, 12. März. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Kaiser an Bord ist mit dem Kreuzer „Pela“ und zwei Torpedobooten um 6 1/2 Uhr Abends hier eingetroffen und auf der Elbreebe vor Anker gegangen. Die Batterie feuerte den Salut. Das Wetter ist herrlich.

+ Chicago, 12. März. Die Auslieferung Terlinbens ist verfügt worden.

+ London, 12. März. Weitere Gesichte in Südafrika. Das Kriegsamt macht bekannt, daß am 6. März ein Gefecht bei Boschmanskop stattgefunden hat, wobei 1 Mann getödtet, 1 Hauptmann und 8 Soldaten verwundet wurden. Am 7. März betrug die Verluste bei Klipdrift 2 Tödt, 16 Verwundete und am 25. Februar bei Witdhoe 2 Tödt, 6 Verwundete, darunter 1 Hauptmann.

+ Seilbronn, 11. März. Wie es heißt, haben Dr. Wet und Steinhilber vor zwei Tagen die Hauptbahnhöfe fünf Meilen nördlich von Wolwehof auf dem Marsche nach dem Westen überschritten.

Erntepreise zu Neuss vom 13. März.

Weizen	1. Qual.	16 80
	2. „	16 30
	3. „	14 —
Loggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 50
	3. „	13 —
Hafer	1. Qual.	16 50
	2. „	16 —
	(Alte die 100 Kilo)	—
Gerst	50 Kilo	3,90—4,40
Ähren	50 Kilo	4 80
Mais	50 Kilo	24 —
Wegweiden	50 Kilo	27 —
Kartoffeln	50 Kilo	2,00—3,00

Rübsen	per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fracht)	57 75
Rübsen	per 100 Kilo (ohne Fracht)	59 25
Gerste	per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsen	—
Preiskuchen	per 100 Kilo	95 —
	in kleineren Partien	99 —
Neuz 1.	Qual.	27 75
Raps	2.	26 75
Neuz 2.	Qual.	25 25
Neuz 3.	Qual.	25 —
Kleie	50 Kilo	5 50
Gerst	per 100 Kilo (60 Stück)	5 10
Butter	per Kilo	2 30
Rübsen	und Rüben unverändert.	—

Getreide und Produkte.

+ Neuss, 12. März. (Produktenmarkt) Trotz auswärtiger niedriger Notierung hat sich in Folge knapper Zufuhren der Preis für Weizen noch etwas gehoben, im übrigen ist Getreide unverändert. Weizen fest. Von Futtermitteln ist Baumwollsaatmehl noch immer knapp. Die Preise für Rübsen und Rüben erhöhen keine Veränderung. — Gerst, 11. März. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kilo: Weizen 1. Sorte 17,24; 2. 16,68; Roggen 14,06; Hafer 1. Sorte 16,50, 2. 16,; Buchweizen 16,56; Gerst 6,; Stroh 5,; die 100 Kilo. — Rüböl, 11. März. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Gerst 8,10—10,00, Maisstroh (Roggen) 4,70, Nichtstroh (Roggen) 5,; Rapsstroh 4,70 die 100 Kilo. — Eier, 11. März. (Fruchtmarkt) Hafer 1. Sorte

17,20, 2. 17,; 3. 16,60; Roggen 1. Sorte 18,20—18,40; Gerst 5,80—6,40, Kartoffeln, weiße 4,; rote 4,40—4,60, Rübren 5,; M. die 100 Kilo. Zufuhr in Kartoffeln 18000 Kilo. Preise unverändert.

Berlin, 12. März. (Fruchtmarkt) Weizen Mai 171,; Juli 169,75, Aug. —, Roggen Mai 148,25, Juli —, Aug. —, Hafer Mai 156,50, Juli —, Mais bunter amerikan. Mai 119,25, Juli —, Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 19,10—20,30, Mai —, Juli —.

Magdeburg, 12. März. Kornanderl. 88 % o. S. M. 0,00—0,00. Nachprodukt 75 % o. S. 5,40—5,70. Stroh. Kristallzucker 1. 27,95, Brodrastinade 1. 28,20. Gerahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Mehlis 1. 27,45. Bremen, 12. März. Schmalz, Zugs und Fittins 47 1/2, Doppelmeier 48. Ruhig. Speck März 45 1/4. Fett.

Ole und Spiritus.

Köln, 12. März. Rübsen in Partien von 5000 Kilo. 60,; Mai 58,; 2. 57,50. — Berlin, 12. März. Rübsen März 55,80, Mai 54,80, Okt. 53,80. Spiritus 70er 34,30, 50er —. — London, 11. März. Olivenöl, span. 84,0 bis 86,0; Levante 33—34,; Mogador 33—34.

Gewinn.

Antwerpen, 11. März. Kopsen ruhig; 1901er Kopsen 8 Markten vorr. 50—52, April-Mai 50—52, Nov.-Dez. 60—62 die 50 Kilo.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 11. März. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 31 Rtn. 2518 Kilg., vom 1. bis 11. März 284 Rtn. 19530 Kilg., zusammen 315 Rtn. 22045 Kilg.

Bremen, 12. März. Baumwolle. Upland middl. 44 1/2. Ruhig.

Antwerpen, 11. März. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf März 4,375, April 4,375, Mai 4,375, Juni 4,40, Juli 4,425, August 4,425, Sept. 4,45, Okt. 4,45, Nov. 4,45, Dez. 4,475, Jan. 4,475, Febr. 4,475. Umlauf 120,000 Rtl. (Contract C) auf März 4,375, April 4,375, Mai 4,375, Juni 4,375, Juli 4,375, August 4,375, Sept. 4,375, Okt. 4,375, Nov. 4,375, Dez. 4,375, Jan. 4,375, Febr. 4,375. Umlauf 120,000 Rtl.

Inländische Werthpapiere.

Schönau-Weinung	102,60 b.	Preuß. Consols	101,80 b.
Deutsche Reichs-Anl.	102,00 b.	ung. 3 1/2 %	101,80 b.
amg. 3 1/2 %	102,00 b.	„ 3 1/2 %	101,80 b.
„ 3 1/2 %	102,00 b.	„ 3 %	92,40 b.
„ 3 %	92,60 b.		

Berlin, 12. März.			
Berliner Sand-Gez.	136,00	Südb.-Böden	140,25
Boch. Guht.-Actien	198,60	Marienburger	76,60
Consolidation	000,00	Nationalbank	110,00
Dampfschiff. Pant	142,00	Niederrh. Credit	—
Deutsche Bank	215,10		106,00 b.
Disc.-Comm.-Anth.	195,20	Nordb. Lloyd	114,90
Dortm.-Gron.-Guht.	173,50	Ostpreußen	79,50
Dortmunder Union	54,30	Rh.-Westf. Bodencreditbank	—
Dresdener Bank	187,10	1, 3, 5 1905 4	100,50 b.
Genl.-Anst. Bergw.	167,60	2, 4 1904 3 1/2	101,00 b.
Harpena Bergw.	165,70	6 1908 3 1/2	101,70 b.
Hibernia	162,20	7 1908 4	95,00 b.
Hamb. Packetf.-Ges.	113,00	8 1910 4	95,90 b.
Kaukasische	201,50	9 1910 4	178,00

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3/4	Kopenhagen	4 1/2
Berlin	3/4	Sankt-Petersburg	4 1/2
Bombay	4 1/2	Schwed. Plätze	3 1/2
Bombay	4 1/2	Wien	3 1/2
Brüssel	3/4		
Italien. Plätze	5/8		

Viehmarkt.

Krefeld, 11. März. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 186 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgewachsene junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 60 Mk., 2. für vollfleischige ausgewachsene ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 57 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 49 Mk., 4. für ältere nicht ausgewachsene Kühe auf 43 Mk., die 50 Kilo Schlachtgewicht. Bei lebhaftem Geschäft blieben die Preise unverändert. Der Markt wurde geräumt. — Dinslaken, 11. Febr. Auftrieb 1270 Rindvieh, 1000 Schafe, 1. Sorte 470—580, 2. 300—400, 3. 200 bis 310, Rinder 150—230, 1a Stiere 220—320, minderwerthiges Vieh 125—230. Der Schweinemarkt war mit 627 Stück besetzt. Ferkelschweine M. 2,50—3,20, Saugschweine 3,20—4,00 die Alterswoche, fette Schweine 46 bis 47 die 50 Kilo Lebendgewicht. Handel in Grobvieh recht lebhaft, in Schweinen sehr still. — Essen, 11. März. Viehmarkt. Auftrieb: 47 Ochsen, 946 Kühe und Kalben, 116 Bullen, 1855 Schweine, 87 Schafe, 895 Lämmer. Ochsen: a. M. 63, b. 57—60, c. 52—56, d. 45—50, Bullen: a. 58, b. 53—56, c. 48—52, d. 00—00, Schafe: a. 65, b. 58—62, c. — die 50 Kilo Schlachtgewicht, Lämmer: a. 60, b. 48, c. 38—42, d. 32—36 die 50 Kilo Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kilo Lebendgewicht: a. 63—64, b. 60—62, c. 57—59, d. —. Handel in Ochsen, Kalben, Kühen und Schweinen schleppend, in Kalben und Schafen ziemlich lebhaft.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr Ver-
eignung der Mischwieser
Gertrud Bretterreich,
geb. Kallen,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die unter dem 20. Dezember 1895
für die Gemeinden **Essen, Gelsen-
und Laach** erlassene Polizei-Verord-
nung, betreffend die **Verordnungen** der
Bäcker, wird hierdurch aufgehoben.
Essen, den 8. März 1902.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Busch.

Bekanntmachung.

Die **Steuerliste** über die für
das Steuerjahr 1902 zu den fingierten
Normalsteuern von 4,00 Mk. und
2,40 Mark veranlagten Steuerpflicht-
igen liegt vom 12. dieses Monats
ab 14 Tage lang auf dem hiesigen
Amt zur Einsicht offen.
Widrach, den 8. März 1902.
Der Bürgermeister:
Kloeters.

Bekanntmachung.

3 Zimmer im Hause **Grim-
linghausen Nr. 71** zu vermieten.

Bekanntmachung.

Die am 10. Dezember 1895 für
den Gemeindebezirk **Widrach** erlassene
Polizei-Verordnung, die **Verordnungen**
der **Bäcker** betreffend, wird hiermit
aufgehoben.
Widrach, den 7. März 1902.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Kloeters.

Bekanntmachung.

Die unter dem 20. Dezember 1895
für die Gemeinden **Essen, Gelsen-
und Laach** erlassene Polizei-Verord-
nung, betreffend die **Verordnungen** der
Bäcker, wird hierdurch aufgehoben.
Essen, den 8. März 1902.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Busch.

Bekanntmachung.

Die **Steuerliste** über die für
das Steuerjahr 1902 zu den fingierten
Normalsteuern von 4,00 Mk. und
2,40 Mark veranlagten Steuerpflicht-
igen liegt vom 12. dieses Monats
ab 14 Tage lang auf dem hiesigen
Amt zur Einsicht offen.
Widrach, den 8. März 1902.
Der Bürgermeister:
Kloeters.

Bekanntmachung.

3 Zimmer im Hause **Grim-
linghausen Nr. 71** zu vermieten.

Verkauf

einer **Schmiede**
zu **Frimmersdorf**,
sowie von **Handwerkzeug**
und **Mobiliar**.

Verkauf

Herr **Wilhelm Hubert Holz**
zu **Frimmersdorf** läßt am
Donnerstag den 20. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
beim **Wirthen Ellenburg** zu
Frimmersdorf:

seine im Dorfe **Frimmersdorf**
liegende **Schmiede** nebst Wohn-
haus, Scheune, Stall und Garten
und nachher in seiner Wohnung:
das gesamte **Handwerkzeug**,
u. a. 2 **Cylinder-Blasbälge**,
2 **Ambois**, 2 **Schraubstöcke**, 2
Freibänke, **Partie Eisen**, sowie
Gasmotoren aller Art,
öffentlich an den Meistbietenden gegen
bekannte **Mittelkraft** verkaufen.
Grevenbroich.
Justizrath **Vasen**, Notar.

Verkauf

2 **Defen**, 1 **Herd**, **Kronleuchter**,
**Reyer's Conversations-Regi-
on** und dergleichen mehr wegen Um-
zug billig zu verkaufen.
Deussstraße 22.

Ein katholischer Junge von braven

Eltern als **Schneiderlehrling** ge-
sucht von
Joseph Helgens, Jüchen.

Ein kräftiger Arbeitsknecht gegen

hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Expedition.
Zwei **erfahrene Sattlergesellen**
auf dauernde Arbeit gesucht bei
Peter Wisk, Sattler und Polsterer,
Udenhoven bei **Worringen**.

Arbeits-, und Pferdekräfte,

Küchen- u. Zweitmädchen gesucht.
Frau Köcher, Capitelstraße 58.
Wer schnell u. billig **Stellung**
finden will, verlange per Postkarte die
„**Deutsche Vakanzpost**“ in **Köln**.
In einem **Gasthof** auf dem Lande,
Ausgangsort am Rhein, erhalten zwei
Mädchen aus guter Familie Ge-
legenheit zur **Erkennung** für Küche
und Haushalt, ohne gegenseitige Ver-
gütung. Offerten unter **W. M.**
beforagt die Expedition.

Kräftiges Mädchen vom Lande

sucht sofort Stelle.
Näheres **Mischelstraße 55.**
Älteres selbstständiges **Dienst-
mädchen**, welches in Küche und
sämtl. Hausarbeiten erfahren, gegen
hohen Lohn gesucht. Wo, f. d. Expd.

140 Tausend M.

Schulden ruhen auf dem Grundstücke,
das von mir beabs. Erbauung einer
zweiten Pfarrkirche — **Corpus-
Christi-Kirche** — für unsere über
31 000 Seelen zählende Pfarzgemeinde
in der Thornestraße erworben wurde.
Wer hilft mir zur Abzahlung und zur
Verzinsung dieser Schuldenlast
und zur Anschaffung eines Bau-
fonds? Jede, auch die kleinste Gabe
nimmt entgegen

Wilhelm Frank,

Expriester und Pfarrer bei St. Pius.
Berlin, Pankfadenstr. 73.
Schöne Katharina-Pflaumen
per Pfund 20 Pf.
Schöne Apfelschnitzel
per Pfund 35 Pf.
empfehl.
Conr. Hartmann,
Oberfr. 133.
Telephon 259.

Mehrere Centner schönen Klee-

samen hat abzugeben
Anton Schumacher,
Koselerheide.
Alle Sorten **Salatpflanzen** zu
haben bei
Peter Pipping,
Düsseldorf, Düsseldorfstr. Nr. 9a.

Gebe mit

hentlichem Tage
meine Praxis in **Neuss** auf wegen
Ueberfiedelung nach **Hannover**.
Hünernmund,
Zahnarzt,
Hannover, Thielensplatz Nr. 2.

Empfehlen für

Donnerstag
und **Freitag:**
Rebendfrischen **Neuwiederscher Schellfisch**,
feinsten fetten **Rabliau**, gewässerten
bienen **Lagerdau** und **Tittlinge**, sowie
Backfische, echte **Montenbomer Brat-
bällchen** und **La. holländische Voll-
bällchen**, **Kieker** **Sprossen**, **I.** und
II. Sorte, geräucherter **Sal** und
sämtliche **Marinaden**, ff. **Holländ.**
Schweizer und **Cammer Käse** billig.
Geschwister Kraus, Niederstr. 24.

Empfehle lebendfr.

Schellfisch,
Krabliau, **Neuwiederscher Schellfisch**,
gew. **Lagerdau**, <



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 2 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Joseph Lüttgens,

im Alter von 27 Jahren, nach kurzem Krankheitslager, mehrmals gestärkt mit den Heilmitteln der heil. kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für den theuren Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 12. März 1902.

Die Beerdigung findet statt Freitag-Nachmittag 3 1/2 Uhr, die feierlichen Exequien Montag Morgen 8 Uhr in der Münsterkirche.



Gestern Abend 9 Uhr verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren, unsere liebe Frau, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Katharina Jäger,

geb. Lingen.

Um ein Gebet für die theure Verstorbene bittet

die trauernde Familie.

Büttgen, den 12. März 1902.

Die Beerdigung findet Samstag-Morgen 9 Uhr statt und gleich darauf die Exequien, wozu hiermit eingeladen wird.

Peter Prinz Erben,

Comptoir und Lager Bergheimerstrasse Nr. 12, Ecke der Jülicher- und Bergheimerstrasse, Bestellungen auch Friedrichstraße Nr. 42, empfehlen:

Poudrette (Fäkalbäuger), bester Ersatz für Stallmist, Viehsalz, Ammoniak-Superphosphat und Peru-Guano, 7 x 10 x 2.

Als Vertreter der Berg-Deolomit- und Weiskalkwerke:

Ia. Ringofen-, Wasser- und Weiskalk, Ia. gemahl. Weiskalk, Cementkalk in Säcken.

Als Vertreter der Portland-Cementwerke „Rhénania“:

Ia. Portland-Cement, Schnell- und Normalbinder, zu billigen Concurrenzpreisen.

Berner: Glastin, bester Ersatz für Theer, Ofenrohrsteine mit Aufhänger, sehr praktisch, Ofenrohrsteine, einfach, von Cement und Thon, feuerfeste Steine und Chamotte, Schwimmsteine und Gyps, Schweineerde, Thonrohre und Dachziegel, sowie: Baum- und Sackpfähle, Sacklatten, Hobelbretter u. Fußleisten; sämtliche Schnittwaaren, als: 10' Canal- und Mainbretter und Dielen, 16' Bord, Sparren, Latten etc., alles in Ia. oberbayerischer Qualität.

Neuer Volks-Bade-Anstalt.

Von Montag den 17. bis Mittwoch den 19. März einschließlich ist die Bade-Anstalt ganz geschlossen. Von Donnerstag den 20. März an können die Bäder und Brausebäder wieder benutzt werden.

Der Vorstand.

Ein Geschäftshaus auf dem Baude, sehr günstige Lage, worin seit Jahren gutgehende Geschäfte betrieben, zu verkaufen.

Off. u. A. 110 befragt die Exp.

Zwei hübsch möblierte Zimmer in bestem Hause zu vermieten, nebst Frühstück.

Näheres in der Exp. d. Bl.



4-jährige hochtragende Rapp-Stute, hochlegant gebaut, ohne Abzeichen, fehlerfrei und zuverlässiges Reit- und Wagenpferd, 1,70 m hoch, flotter Gänger, zu verkaufen.

Math. Riesen, Wemerhof, Bäderich bei Neuf.

Communions-Anzüge

in grosser Auswahl von Mk. 7 bis Mk. 38 extra billige Preise.

RUD. VAN ENDERT,

NEUSS, Markt.

Gegründet 1804.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester,

der Hebamme

Frau Carl Nelles,

für die zahlreichen Kranzspenden und die äusserst grosse Betheiligung bei der Beerdigung sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Neuss, den 12. März 1902.

Hub. Klein und Familie.

Lüftiges, kräftiges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Billa Rheineck, Heerdt.

Sehtjähriger Rothfleischmann, a. Pf. 50 Pf., hat abzugeben. Heinrich, Telmes, Weissenberg.

4. Fühung der 3. Klasse 206. Reg. Preuss. Lotterie.

(Zieh. d. 12. März 1902.)

106 514 606 32 92 900	1117 29 282 440 81 558	4044 368 322 84
762 371	3103 251 73 355 94 411 50 574 606 705 811 504 47 4015	670 921 949 5138 40 56 319 0300 54 444 56 622 713 63 964 4005 70
230 341 78 442 540 643 702 38 50 802 929 78 7010 25 60 95 256	75 241 70 945 476 77 005 11 805 82 18107 31 213 418 52 745 809 73	354 521 722 858 85 985 4015 59 110 58 253 69 505 24 53 659 71 724
987 97 9144 69 353 370 435 905	10054 74 391 98 429 578 80 82 901 44 85 89 31042 83 155 218 03000	82 93 324 55 29 439 679 944 22123 41 336 512 635 705 815 60 97 912
20 230 20 55 33 101 48 357 601 34 841 65 953 24138 70 239 35 432	49 47 586 709 91 961 25016 76 363 423 640 66 722 31 62 884 30333 57	730 321 745 63 850 945 50 27029 274 347 419 756 28028 98 70 131 290
10001 442 562 696 722 67 810 29058 184 89 417 571 84 613 57 773 802 94	30128 85 50 325 64 550 847 85 960 31023 32 61 118 512 892 909	10 74 32150 231 72 79 339 423 66 90 703 55 57 839 33023 59 90 245
93 382 435 829 902 34022 173 229 349 75 94 497 396 81 91 39 35389	453 617 34 40 703 14 63 833 67 46303 60 609 897 98 47114 325 457	550 68 899 984 48181 230 315 83 498 585 621 765 99 867 40116 218 18
32 420 31 686 625 721 693 930	50025 53 62 127 76 350 901 753 828 51058 272 357 497 508 687	734 37 48 99 52923 93 305 56 555 751 925 53214 362 482 820 910
54257 65 390 92 439 47 64 584 649 814 55095 248 70 347 453 565 639	67 835 987 56270 464 709 861 934 99 27080 43 47 139 292 495 638	68 928 40 54022 90 106 76 229 339 60 695 99 935 43 80 56175 0300
217 28 46 66 335 421 517 34 653 760 844 907 13 30	60175 85 402 627 62 859 911 0500 97 81 61111 207 442 45 80 509	909 97 69038 14 213 67 814 496 606 717 82 69080 287 70 233 50 88 480
710 964 64080 114 239 433 724 80 841 913 65004 30 243 426 634 786	821 75 92 996 66012 65 206 62 311 561 613 862 933 67463 588 630	750 308 60 98 68019 216 420 34 561 923 69052 109 286 408 81
1050001 649 789 882 923 80 98	60233 554 715 821 81002 109 651 55 772 82007 110 31 347 442	565 651 838 901 48 97 88123 585 602 704 60 0300 70 870 44 903 94041
233 91 421 996 84574 203 313 458 55 98 678 949 66 24031 553 709 25	78 81 88 90 968 87050 397 550 610 716 829 50 88847 404 656 770 801	911 8902 568 76 648 866 71
90217 405 52 70 83 550 83 907 83 993 91081 178 286 329 76 426 42	519 618 64 756 92110 70 243 638 53 780 516 924 35 93206 86 440 89	562 623 79 703 898 906 32 34 94076 163 284 509 759 94 861 95328 464
566 704 00020 140 280 87 357 412 21 541 664 767 989 97028 25 36 60	81 130 512 16 620 745 803 90202 43 89 286 383 657 721 916 90111 98	231 39 306 473 523 618 815 55 924 84
100012 207 418 21 37 723 828 930 25 79 101167 206 14 90 44 338	406 528 84 937 100255 36 611 742 93 91 10503 210 418 47 81 602 764 89	850 77 99 933 100106 49 250 335 45 449 51 61 534 35 911 107104 80
426 120 57 92 996 000 167 204 272 418 554 006 30 0000 766 90	814 75 775 106011 77 101 9 12 286 672 817 46 912 85 95	

Der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag für Damen und Herren findet

Donnerstag den 13. März cr., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale unserer Gesellschaft statt. Denselben wird halten

Herr Gymnasial-Oberlehrer Herff von hier über

Die Entwicklungsgeschichte des Weltgebäudes.

Nichtmitglieder können zum Kartenpreis, à 1 Mark, durch Mitglieder eingeführt werden. Um zahlreiche Betheiligung bittet höflichst

Der Vorstand der Gesellschaft Constantia.

Congregation Maria-Verkündigung. Heute Abend keine Gesangsprobe. Der Dirigent.

Freiwilligen-Sodalität. Sonntag den 16. März, Abends 6 Uhr: Versammlung im Marienbildehen. Um zahlreiches Besuch bittet

Der Vorstand.

110203 13 410 680 740 834 78 84 89 111003 234 418 82 566 99 714
50 834 932 66 112047 298 90 305 50 476 615 762 92 844 938
14 571 234 317 90 435 684 720 814 114035 278 352 75 83 407 76 902
10 115198 227 31 456 288 817 909 114225 70 91 0001 216 98 344
401 602 38 789 78 874 117063 87 202 58 239 521 632 707 837 110135
453 85 540 639 744 59 95 118454 87 814
190911 80 878 524 815 64 120028 248 488 019 99 875 962 122070
106 71 52 253 501 68 606 831 128153 202 549 826 124125 66 97 99
306 13 27 516 37 90 644 885 905 87 91 125095 76 590 81 672 10000 906
89 120039 171 350 420 524 110009 987 989 120720 123 91 514 91 829
643 825 68 129031 215 753 518 83 902 8 50 89 120038 103 88 324
382 903 84 74 38 716 855 916
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969 133063 170 254 336
581 34 634 89 55 754 924 130007 92 97 182 268 400 533 737 831 67
137225 32 178 392 594 441 44 35 702 47 139028 40 45 579 585 956 916
42 130037 83 100 945 61 68 700 936
180415 641 78 876 991 181026 323 407 53 514 638 67 180204
39 40 947 758 35 832 34 39 123025 31 191 27 270 354 429 51 505 53 614
710 825 986 148922 83 360 478 519 745 66 969

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

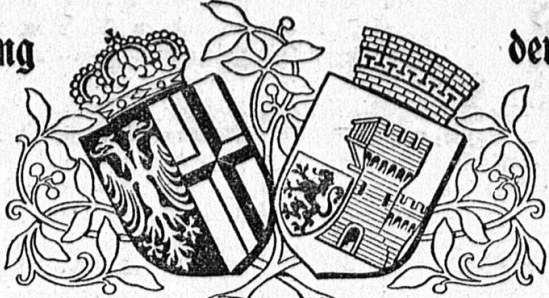
Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wochentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 97. (Zweites Blatt.)

Donnerstag, 13. März 1902. (Euphrasia, Ernst.)

29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 12. März.

*** Die Abänderung des Wahlgesetzes für den bayerischen Landtag,** wie sie vom Wahl-geschausschuß vorgelegt wird, sieht für ganz Bayern 163 statt bisher 159 Abgeordnete vor. Im Einzelnen werden auf Grund des Beschlusses des Wahlausschusses, an dessen Annahme im Plenum nicht zu zweifeln ist, nach dem „Frankf. Kur.“ künftig in der bayerischen Kammer vertreten sein: in Ober-Bayern: a) München durch 11 statt bisher 6, b) Provinz durch 24 statt bisher 22, Nieder-Bayern durch 18 statt 20, Pfalz durch 22 statt 20, Ober-Pfalz durch 15 statt 16, Oberfranken durch 16 statt 18, in Mittelfranken: a) Nürnberg durch 6 statt bisher 4, b) Provinz durch 15 wie bisher, in Unterfranken: a) Würzburg durch 2 statt 1, b) Provinz durch 15 statt 18, in Schwaben: a) Augsburg durch 2 wie bisher, b) Provinz durch 17 wie bisher. Nach den abgelehnten Vorschlägen des Abg. Sartorius würde München 13, Nürnberg 7 Abgeordnete erhalten haben, Würzburg und Augsburg je 2. Bei Ober-Bayern die Provinz 22, Oberpfalz 14, Oberfranken 16, endlich die Provinz bei Mittelfranken und Unterfranken je 15, bei Schwaben 17 Abgeordnete.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat des Ministeriums des Auswärtigen in dritter Lesung bewilligt. Bei dieser Gelegenheit machte der Staatssekretär v. Richthofen dem Hause die schon gestern angekündigte Mitteilung, daß die englische Regierung den deutschen Vorstellungen wegen Zusendungen von Unterführungen nach den Konzentrationslagern insofern Folge gegeben habe, daß die Sendungen von Zoll-, Steuer- und Frachtkosten befreit sein sollen, aber nur unter Aufsicht eines von den Engländern eingesetzten, besonderen Überwachungskomitees zur Verteilung gelangen dürfen. Dies ist das höchste, was man unter den schwachen Umständen von den Engländern erwarten durfte, und bedeutet, wie auch der Staatssekretär hervorhob, einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den bisherigen Verhältnissen und den früheren Zugeständnissen.

Der Staatssekretär hielt es noch für angezeigt, den Mitgliedern des Hauses Ratsschläge zu geben bezüglich ihres ferneren Verhaltens gegenüber England und insbesondere ihnen zu empfehlen, behufs Schonung der nationalen Empfindlichkeit Englands es sich nicht anmerken zu lassen, wenn sie über Mißerfolge der Engländer Freude empfinden, vielmehr sich die erforderliche Zurückhaltung in der Form der Meinungsäußerung aufzuweisen, zumal doch, wie er meinte, nach menschlicher Voraussicht die schließliche Lösung des Krieges nicht zweifelhaft sein könne.

Der Staatssekretär hatte für die Buren kein Wort des Mitleids oder der Sympathie, wohl aber rühmte er die Engländer, indem er auf Grund ihm von vertrauenswürdiger Seite zugegangener Mitteilungen versicherte, daß die hygienischen Einrichtungen in den Gefangenenlagern „geradezu musterhaft“ seien und zur Bekämpfung nicht eben geschmackvoll das Diktum eines höheren Offiziers hinzufügte: Die Gefangenen im Lager auf Gehehl konnten doch schließlich nicht verlangen, mit Kaviar bewirtet zu werden.

Prinz Heinrich in Amerika.

Briefliche Berichte über die Reise des Prinzen Heinrich in Amerika beginnen jetzt einzutreffen. Dieselben berichten mancherlei interessante Einzelheiten, die in den offiziellen Wolffschen Telegrammen nicht zu ihrem Recht kommen. So lesen wir in dem Brief des von der „Voss. Ztg.“ nach Amerika entsandten Berichterstatters, daß der Major von Baltimore auffallender Weise in seiner Ansprache an den Prinzen Heinrich des deutschen Kaisers, als dessen Vertreter der Prinz doch nach Amerika gekommen, gar nicht erwähnte; hingegen sagte er, daß die Bürger von Baltimore stets die höchste Ehrfurcht vor dem berühmten Vater des Prinzen und vor der Mutter des Prinzen gehabt hätten, die alle Eigenschaften in sich vereinte, die eine edle Frau kennzeichnen.

Der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ bemerkt, daß sich allerdings eine gewisse Tendenz bemerkbar mache, den Umständen, daß der Prinz der Bruder des Kaisers sei, mit Stillschweigen zu über-

gehen. Dies machte sich auch in der amerikanischen Presse sehr nachdrücklich bemerkbar, so freundlich und liebenswürdig auch der Prinz drüben behandelt wird.

Der Berichterstatter in seinem Brief aus Washington vom 25. Februar meint, es lasse sich nicht leugnen, daß die antiken Stellen in den Vereinigten Staaten, besonders auch in Washington, gethan haben, was irgend in ihren Kräften stand, um dem Prinzen Heinrich einen großartigen Empfang zu bereiten, doch hatte ich seitens des Publikums doch mehr und intensiver Kundgebungen erwartet. Bisweilen fühlte man, daß ein gewisser Alb auf den Deutschen lastete, daß ein inoffizieller und unerklärlicher Stimmung sie beherrschte, als fürchteten sie, daß der Besuch des Prinzen vielleicht zu einer Abmahnung führen könnte, welche das Land direkt oder indirekt zu Veränderungen führen könnte, die die Vereinigten Staaten nach der einen oder der anderen Richtung hin eingangs wären.

Interessant ist auch, was der Berichterstatter erzählt über den Besuch des Prinzen Heinrich in den beiden Häusern des Kongresses. Im Repräsentantenhaus wurde gerade über die Philippinenfrage debattiert. Herr Gilbert sprach gerade und steht in seine Rede an passender Stelle die Bemerkung ein, daß die Deutschen und Engländer von einem Stamme seien, womit er nach amerikanischen Begriffen den Deutschen ein außerordentlich schmeichelhaftes Kompliment zu machen glaubte. Im Senat wurde sehr heftig debattiert über das Recht zweier Senatoren, die sich durch ungebührliches Verhalten der Wächter des Senates gehindert gemacht hatten, an der Abstimmung über die Philippinen-Bill teilzunehmen. So mächtig plähten die Geister aufeinander, daß das Erscheinen des Prinzen Heinrich zunächst gänzlich gänzlich bemerkt wurde und erst als der Prinz an der Seite des Vizepräsidenten Frye seinen Sitz auf dem Präsidium einnahm, wurde man auf ihn aufmerksam. Die beiden senatorialen Kampfbühnen aus Süd-Carolina, die Sonnabend einander in die Haare gerieten waren, wohnten den Verhandlungen bei und Prinz Heinrich, der von dem Vorgang unterrichtet worden war, mußte sie verstoßen von der Seite. Auch der Senat hatte die Absicht gehabt, den Prinzen ähnlich, wie es im Repräsentantenhaus geschehen war, zu begrüßen, aber in der Aufregung über die beiden bösen Senatoren von Süd-Carolina kam es nicht dazu. Der Prinz dankte Herrn Frye, der die Verhandlungen unterbrach, der Senat erhob sich und der Prinz verließ die Sitzungssaal. Das Repräsentantenhaus hatte sich verlagert, als der Prinz seinen Sitz auf der Galerie verließ. Die Mitglieder wurden dem hohen Gast vorgestellt und begrüßten die Gelegenheit, um ihm auch in aller Eile ihre Frauen und Kinder, so weit sie zur Stelle waren, vorzuführen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. März.

*** Capellen, 10. März.** Wie notwendig eine Feuerwehre für Capellen ist, beweist wiederum folgender Vorfall. Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr brach in Silberath Feuer aus; zwei Häuser, kaum einige Schritte von der Gasse entfernt, standen in lichterloh Flamme. Vergebens schallte der Ruf „Feuer“ durchs Dorf. Kaum einige eilten herbei, um die notwendige Hilfe zu bringen. Wasser gab es so in Hülle und Fülle; wo blieben aber die vorzüglichen Löschapparate? Eine gute halbe Stunde verging, bis die erste Brandpumpe erschien, die doch nur 10 Minuten von der Brandstätte entfernt aufbewahrt wird. Mit richtigem Eifer begannen nun die bedrohten Familien selbst zu löschen. Doch da zeigte sich ein neuer Mangel, indem der Schlauch ganz undicht war. Aber der gute Wille half auch diese Schwäche des Apparates noch überwinden; leider fehlte derselbe fast gänzlich, denn eine Aufforderung an mehrere herbeigeeilte Zuschauer, zu helfen, wurde in schroffer Weise abgewiesen; beim Erscheinen der Polizei machten sich jene müßigen Zuschauer schleunigst aus dem Staube. — Wann wird Abhilfe gegen solche Mißstände geschafft werden? (Eingef.)

*** Goch, 8. März.** Ein Eisenbahnunfall, der leichtschimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof der Nordbrabantischen Eisenbahngesellschaft. Von dem um 4.05 Uhr von hier nach Holland fahrenden Personenzug entgleisten bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof die letzten drei Wagen, während der vordere Teil des Zuges weiterfuhr. Glücklicherweise rief die Verstopplung, wodurch die Wagen nur aus dem Geleise sprangen

und sich in die Erde eingruben. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. In Folge der Geleiseperrung konnte der 4.10 Uhr nach Wesel fahrende Personenzug erst nach einer halben Stunde abfahren.

*** Essen, 10. März.** Die Zahl der Arbeiter auf der Krupp'schen Fabrik hat im letzten Jahre um etwa 1500 abgenommen. Es sind jetzt 22 000 Arbeiter bei Krupp beschäftigt. Die vor zwei Jahren erreichte höchste Zahl betrug 24 000. Die Betriebe für Kriegsmaterial sind noch immer stark beschäftigt; nur in den Betrieben für Friedensmaterial ist mit dem Rückgang der Conjunctur ein Stillstand eingetreten.

Zur Geschichte des Kinderspiels.

Unsere Kinder spielen heute Ball und Kreisel, tummeln das Stedenpferd und kommandieren Soldaten, sie pflegen die Puppen und führen den Haushalt mit großer Wichtigkeit, ganz so wie die Jugend im Altertum. Pferd und Puppen spielen bei den Germanenkindern schon eine große Rolle und diesen beiden Spielarten sind die deutschen Kinder durch alle Jahrhunderte treu geblieben. In Gräbern der alten Germanen finden wir heute noch Kinderspiele. Wie Tacitus uns berichtet, gab man den Töchter mit ins Grab, was ihnen im Leben lieb und theuer war, dem Manne Schwerdt und Waffen, der Frau Spindel und Wirtel und dem Kinde sein Spielzeug.

Kinderspielen, wohl eines der ersten Spielzeuge unserer Väter, sind wiederholt in alten Gräbern gefunden worden, so bei Trostelsingen in Württemberg, bei Baugen, bei Oshach in Sachsen. Dieselben waren von verschiedener Gestalt, innen hohl mit kleinen Steinchen gefüllt, meistens in Thierform. Die älteste Form stellt einen Hahn oder eine Biene vor, in deren inneren hohlen Raum sich eine Kugel befindet. Ebenso fand man kleine Schälchen, Töpfchen, Klappchen, Tellerchen, Schüsseln, wie sie unsere Kinder heute noch in der Puppenküche haben, die sicherlich auch einst dem Kinderspiel gedient haben. Im germanischen Museum zu Nürnberg bewahrt man über 100 Figuren, die 1859 unter dem Straßenspalt entdeckt wurden. Es sind meist weibliche Figuren in der Tracht des 14. Jahrhunderts, auch Weibchen, Mütter, Mädchen, nebst verschiedenen kleinen Kochgeschirren aus Ton, so Schalen, Kannen, Schüsseln usw. Diese Schälchen sollen alle aus dem 12. Jahrhundert stammen und tiefen uns den Beweis, daß Nürnberg schon damals die Spielwarenstadt war. Dasselbe fand später alljährlich vor Weihnachten der sogenannte „Kindleinsmarkt“, wo ganz Franken und Umgebung seinen Bedarf an Spielzeug einkaufte.

Das Pferd in seinen verschiedenen Formen als Schaulust, Mädel- und Stedenpferd spielte bereits im Altertum eine große Rolle. Besonders beliebt war das Stedenpferd und blieb es auch durch das ganze Mittelalter. Die Dichter von damals bezeichnen die Zeit ihrer ersten Jugend oft als die Zeit, da sie noch auf Stedenpferden ritten, so Hartmann von der Aue. Ulrich von Ziegenstein bezeichnet seine Jugend mit dem Ausdruck:

Ich was ein tint
und tump als noch die jungen sint
so tump, dez ich die gerten rit.

(Zu war ein kind,
Und dumm, wie nur die Kinder sind,
So dumm, daß ich auf Gerten (Stöcken) ritt.

Für die Anhänglichkeit und Vorliebe der Kinder des Mittelalters an das Stedenpferd, haben wir vielfach Beweise in den Schriftstellern damaliger Zeit. Auch Abbildungen von Stedenpferden waren nicht selten und sogar in den Miniaturzeichnungen kirchlicher Bücher angebracht. Eine solche finden wir auf dem Titelblatt eines Kirchengefangbüchleins, welches 1526 zu Erfurt erschien.

Die größte Schaar von Stedenpferdreitern war wohl die, welche am 16. Juni 1650 zu Nürnberg zur Burg zog, um dem Piccolomini ihre Huldigung darzubringen. Es war, wie wir in seinen Beiträgen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges erzählt, „zur Feier des Osnabrücker Friedensschlusses, als 1476 Knaben auf Stedenpferden vor das Haus des kaiserlichen Prinzipalkommissars Piccolomini, Herzogs von Amals, geritten kommen. Der Herzog, der ein Kinderfreund gewesen sein muß, mußte die ihm damit angebotene Ehre nicht besser zu verwalten, als dadurch, daß er für jeden Teilnehmer an diesem kirchlichen Aufzuge einen vieredigen silbernen Friedenspfennig prägen ließ, auf dessen einer Seite ein Stedenpferdreitender Knabe nebst der Aufschrift: „Friedensgedächtnis in Nürnberg, 1650 zu sehen war, während die andere Seite den

doppeltköpfigen Adler und die Aufschrift: Vivat Ferdinandus III. Rom. Imp. vivat aufwies.

Stelzen als Kinderspielzeug finden wir schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts verzeichnet und zwar in einer Züricher Chronik (1349). Auch den Kreisel läßt sich seine historische Vergangenheit nachweisen. Das Mittelalter nannte ihn Topf oder Krüpfeln, und Wolfram von Eschenbach erzählt, daß er mit der Geißel getrieben wurde. Nach der Sage wurde das Benediktinerkloster von einer Gräfin Albrode gestiftet zum Andenken an ihren Sohn, der beim Kreiselspiel im Mahn ertrunken war.

Die Legende von der hl. Elisabeth von Thüringen berichtet uns, daß sie den Kindern, die ihr begegneten, geschenkt habe: Kreisel, Ringe und andere Kleinode.

Die billigsten und fast beliebtesten Spielarten waren einst wie heute noch die Knädel. Nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts waren dieselben gar „wohlfeil“. Auch das Reisslagen, Schlittenfahren usw. trieben die Kinder des Altertums und des Mittelalters. Das Spiel mit den Hampelmännern ist ebenfalls alt.

Zahlreich sind die Mittheilungen, die über das Ballspiel aus dem deutschen Altertum zu uns gelangt sind, und es ist noch nicht lange her, daß der Ball von den Erwachsenen den Kindern allein überlassen wurde,*) und auch nur als Kinderspiel wollen wir ihn hier betrachten. Der Ball des Altertums war aus Holz oder Wolle. England brachte erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Gummibälle in den Handel. Das Ballspiel war das Spiel des beginnenden Frühlings. Wie heute noch wurde der Ball geworfen, mit den Füßen, der Britische, dem Steden geschlagen. Daß die Kinder auch in alter Zeit mit Waffen und Soldaten gespielt, dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen. Der dem deutschen Volke von jeher inwohnende kriegerische Geist und der jedem Kinde eigene Nachahmungstrieb lassen darüber keinen Zweifel aufkommen. Im „Hortus Deliciarum“ der Abtissin Herrad von Landsberg, 1155–1175 verfaßt, veranlassen sich zwei Knaben mit Figuren, die, als Ritter gekleidet, sich gegenseitig bekämpfen. Aus dem Jahre 1473 existiert ein Bild von Hans Burgkmair: Zum weißen Künig, auf welchem sich der junge Maximilian von Österreich an zwei in voller Turnierrüstung gekleideten und berittenen Puppen ergötzt. Erst später kamen die Bleisoldaten auf und wurden ganze Schwadronen Dragoner, Husaren und Kürassiere hergestellt, selbst die Provinzialwagen, Feldgeschütze usw. fehlten nicht. Ein ganzes Regiment Musketiere stellte der Meister im Spielwarenhand, Hauffsch, für den französischen Dauphin her. Die Soldaten legten die Gewehre an und senkten sie, konnten sogar Feuer geben. Zur Zeit Friedrichs des Großen spielten die Knaben mit Ziehbüchsen Husaren und den Kürassieren von Seydlitz. Kosaken mit langen Wägen auf kleinen, struppigen Pferdchen dienten ihnen als Spielzeug zur Zeit der Freiheitskämpfe.

Großen Auf in Anfertigung von Kinderspielzeug in Zinn und Blei erwarb sich der Zinnlecher Hilpert in Nürnberg. Er fertigte der Beschreibung nach in großer Naturtreue alle möglichen Thiere an, an deren Stelplätzen die lateinischen Namen standen, so daß sie ihren kleinen Besitzern als angenehmer Anschauungsunterricht dienen konnten. Auch die Entlein, Fischlein und Schwäne, welche mit einem Magnet durch's Wasser geleitet werden, sind keine Erfindung der Neuzeit, sondern von höherem Alter.

Auch Gärten, Wälder, Thierhöfe, Jagden usw. wurden Kindern geschenkt und zum Spielen gebraucht. Im Jahre 1544, so wird berichtet, schenkte der Kurfürst August von Sachsen dem zwölfjährigen Kurfürsten Christian eine Jagd. Sie bestand aus Hirschen und Hirschföhnen, Rehen, Säuen, Füchsen, Wölfen und Hasen, sechs Jägern zu Fuß und sieben Jägern zu Pferd nebst 24 Hunden, zehn Pferden, einem Maulesel und einem Schlitzen. Die Abtissin des Klosters Gnadenberg schenkte 1544 den Kindern des Nürnberger Patriarchen einen Garten in einer Schachtel.

Wie bei den Knaben das Pferd, so war bei den Mädchen jeder Gesellschaftsklasse die Puppe durch alle Jahrhunderte beliebt. Aus dem Mittelalter hören wir von einem unnütigen Aufwand, den man mit Puppen getrieben. Der schon genannte Kurfürst August von Sachsen schenkte seinen Töchtern eine Puppenküche, die 71 Schüsseln, 40 Bratentellern, 36 Koffel, 106 Teller und 28

*) Heute beginnt das Ballspiel, eine der gefundesten Leibesübungen, auch bei Erwachsenen wieder Mode zu werden; wir nennen hier nur das interessante englische Tennisspiel.

Gegründet 1804.

Vortrag

von hier

gebäudes.

Constantia.

sejellen-

mlität.

mlung

hen.

Wesuch bittet

der Vorstand.

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

06 99 714

Eierschälchen enthält. Wir wissen von Herr-
scherinnen, die noch auf dem Thron mit kostbaren
Puppen spielten, und manche dieser Puppen hatte
einen ganzen Puppenhofstaat. Die theuerste Puppe
mag wohl diejenige gewesen sein, welche der acht-
jährige Alfonso, Herzog von Ferrara, seiner To-
chter des Herzogs von Mailand, 1484 übersandte,
eine Puppe, deren Puppenstube von den ersten Ma-
lern der Zeit mit Wandgemälden ausgeschmückt
wurde und deren Ausstattung so reich und er-
schöpfend war, wie es zu damaliger Zeit nur je-
mals die Ausstattung einer Fürstin gewesen.
Was die Entstehung der Puppenstube betrifft,
so waren es zuerst die Städte Nürnberg und Augs-
burg, in denen man von Puppenhäusern hörte,
und dort sollen auch die ersten angefertigt worden
sein. Vom Herzog Albrecht von Bayern wird er-
zählt, daß er für seine Kinder ein Puppenhaus
bestellte, welches so schön wurde, daß er es nicht
den Kindern gab, sondern seiner Kammer ein-
verleibte. Einige Puppenhäuser früherer Zeit sind
uns erhalten geblieben und geben uns in ihren
Einrichtungen ein getreues Bild der damals her-
schenden Mode. So besitzen z. B. das Berliner
Museum und das Germanische Museum sehr inter-
essante Puppenhäuser, die noch ganz vollständig
und sehr gut erhalten sind.
Puppen, Puppenstube und -Stube waren von

jeder der Mädchen liebtes Spielzeug, und mit
hausmütterlicher Sorgfalt führten dieselben den
Puppenhaushalt. Sie erzogen die Puppentöchter,
lehren sie alles, was sie selbst lernen mußten,
pflegten sie in trauten Tagen und ahmten im
Kinderspiel Alles nach, was sie bei Erwachsenen
sahen und hörten. Diese große Vorliebe der deut-
schen Mädchen für ihre Puppe war und ist heute
noch ein sprechendes Zeugnis für den Charak-
ter der deutschen Frau.
Aus alledem erkennen wir, daß die Kinderspiele
der Gegenwart nur unbedeutend von jenen ver-
schieden, die schon im Altertum und Mittelalter
die Kinder erfreuten. Der Name mag vielleicht
gewechselt haben — aber der Kern ist derselbe wie
vor langen, langen Jahren.

Gemeinnütziges.

* Als Mittel zur Vertreibung von Amei-
sen haben sich Karbolsäure und Petroleum bewährt.
Die Ameisen werden öfter mit Karbolsäure aufge-
worfen. Auch kann man in verbrauchten Unteroffi-
zier an den invasiven Stellen Petroleum aufstellen. Brut-
stätten der Ameisen, an Orten, wo man sie nicht auf-
finden kann, werden durch Aufhängen oder Einlegen von
Karbolsäure sicher zerstört.
* Einen Anstrich für tannene Fußböden

erhält man aus 500 Gr. Gelbholz, 250 Gr. Oker,
100 Gr. Pottasche und 200 Gr. gelbem Wachs. Das
Gelbholz wird am Abend zuvor, ehe man die Farbe
bereitet, in 3 Liter Wasser eingeweicht und am an-
deren Tage die Flüssigkeit durch ein Sieb gepreßt. In
die Hälfte dieser Lösung bringt man das in kleine
Stückchen geschnittene Wachs, setzt sie auf's Feuer und
rührt beständig bis zum Kochen. Dann füllt man
Pottasche bei und läßt die Mischung abkühlen. In
der anderen Hälfte der Lösung wird der Oker aufge-
weicht und erwärmt, worauf beide Mischungen zusam-
men bis zum Kochen erhitzt werden. Während des
Kochens muß stets fleißig gerührt werden, bis die
Masse erkaltet ist. Nach zweimaligem Anstrich des
Fußbodens wird mit Weissschnepper abgerieben.
* Fettflecken werden entfernt durch Be-
streuen derselben mit Kaltpulver. Die Flecken werden
mit Papier bedeckt, dann legt man ein mäßig warmes
Eisen darauf, bis es kalt ist. Es ist darauf zu achten,
daß das Eisen nicht zu heiß ist, um den Stoff zu
fengen oder seine Farbe zu verändern. Will der Fett-
fleck nicht weichen, streut man mehr Kalk auf, erhitzt
das Eisen von neuem und stellt es darauf. Dieses
Verfahren wird so lange wiederholt, bis der Fett-
fleck vollständig verschwunden ist. Fettflecken in Fußböden
werden entfernt, wenn man sie mit einer starken Lö-
sung von Pottasche in Wasser, der Sand zugemischt
wird, abreibt.
* Um Vergiftung oder Flecken aus der

Wäsche zu entfernen, welche man sie Nachtigall
durch in Buttermilch ein und wache sie dann nach
gewöhnlicher Art, sie wird wunderschön klar und frisch.
* Rost gewordene Nägel befestigt man, ohne
in die Wand ein neues Loch zu schlagen, sehr gut,
indem man Watten in gelbte Gypsmaße taucht und
den Nagel damit so fest umwickelt, daß die Öffnung
wieder ausgefüllt ist.
* Feuerfester Mörtel. 1. Feinen trocknen
Lehm arbeitet man mit gewöhnlichem Melasse-Syrup
zu einer gleichmäßigen konsistenten Masse mit dem
Spaten tüchtig durch. Anwendung wie gewöhnlicher
Mörtel. — 2. Ein Gemisch aus feuerfestem Thon
und fein gemahlenem Gamotte wird in einem flachen
Kasten ausgebreitet und mit warmem Wasser über-
gossen. Nachdem derselbe sechs Stunden gestanden,
wird er tüchtig mit Wasser durchgearbeitet und dünn-
flüssig verarbeitet.
* Schutz des Holzes gegen Wurmfraß.
Pilz- und Schwammbildung. Zur Aufnahme
der Fäule wird eine gemauerte Grube hergestellt,
welche nach dem Einbringen der zu imprägnierenden
Hölzer mit Wasser gefüllt wird. Darauf wird unge-
löschter Kalk hineingeworfen und durch Umrühren ge-
löschter Kalk gleichmäßig verteilt. Riegt das Holz zwei
bis drei Monate in diesem Bade, so bringt die Im-
prägnierung bis auf 30 Mm. nach dem Kern zu ein.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 62, Ziffer 2 der Wehrordnung mache ich hier-
mit bekannt, daß das diesjährige

Musterungsgeschäft

für den Kreis Neuss in der Zeit vom 17. bis 26. März im oberen
Saale des städtischen Kaufhauses zu Neuss am Markt wie folgt
abgehalten werden wird.

Montag, den 17. März, Vormittags 9 Uhr:
Die Bürgermeisterei Zons, Bülberich und Dormagen.

Dienstag, den 18. März, Vormittags 9 Uhr:
Die Bürgermeisterei Nievenheim und Geln.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Bülberich, Dormagen,
Nievenheim und Geln.

Mittwoch, den 19. März, Vormittags 9 Uhr:
Die Bürgermeisterei Wülfrath, Solheim und Grimling-

hausen.

Donnerstag, den 20. März, Vormittags 9 Uhr:
Die Bürgermeisterei Geerd und Grefrath.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Wülfrath, Solheim,
Grimlinghausen, Geerd und Grefrath.

Freitag, den 21. März, Vormittags 9 Uhr:
Die Bürgermeisterei Kaarst, Norf, Nettesheim und Rommers-

kirchen.

Samstag, den 22. März, Vormittags 9 Uhr:
Bürgermeisterei Neuss Jahrgang 1880 und vom Jahrgang 1881

bisjenigen Militärpflichtigen, deren Zunamen mit Buchstaben A, B, C,
D und E beginnen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kaarst, Norf, Nettesheim,
Rommerskirchen und Neuss Jahrgang 1880.

Montag, den 24. März, Vormittags 9 Uhr:
Bürgermeisterei Neuss Jahrgang 1881, diejenigen Militärpflichtigen,

deren Zunamen mit den Buchstaben F bis einschließlich J beginnen und
vom Jahrgang 1882 diejenigen Militärpflichtigen, deren Zunamen mit
den Buchstaben A, B, C, D, E, F und G beginnen.

Dienstag, den 25. März, Vormittags 9 Uhr:
Bürgermeisterei Neuss, Jahrgang 1882, diejenigen Militärpflichtigen,

deren Zunamen mit den Buchstaben H bis einschließlich J beginnen.
11 Uhr:

Prüfung der Reklamationen von Neuss Jahrgänge 1881 und 1882.

Ich fordere hiermit sämtliche Militärpflichtige, welche im Jahre 1882

geboren sind, sowie alle älteren Erfahrungspflichtigen, die eine endgültige Ent-

scheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, auf, in

den oben bezeichneten Terminen, unter besonderer Beachtung der seitens der

resp. Herren Bürgermeister an sie ergehenden speziellen Aufforderungen, sich

bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile zur Musterung vor

der Erfah-Commission zu stellen.

Die Gefellungspflichtigen müssen um 8 1/2 Uhr im Musterungsort

anwesend sein.

Diesem Erfah-Commission, welche die Zurückstellung oder gänz-

liche Befreiung vom Militärdienste auf Grund häuslicher Ver-

hältnisse oder in Berücksichtigung körperlicher nicht sichtbarer Fehler be-
anspruchungen zu können glauben, haben ihre desfalligen Anträge unter gleich-

zeitiger Vorlage der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel bei dem

Bürgermeister ihres Wohnortes anzubringen.

Bei Prüfung der Reklamationen haben außer den Eltern, Großeltern

u. a. zu deren nächsten Gunsten reklamiert wird, sämtliche Familienange-

hörige einschließlich der noch schulpflichtigen Kinder im Musterungsort zu

erscheinen. Diejenigen Schulkinder, die Eltern und Herbst dieses Jahres

aus der Schule entlassen werden, haben mitzuvorhanden.

Über den Verdienst der einzelnen Familienmitglieder sind der Orts-

behörde Vornachrichtigungen der Arbeitgeber vorzulegen.

Atteste über die Angehörigen Militärpflichtiger (Reklamanten) sind

unter allen Umständen vom Kreisarzt anzustellen. Wenn die

Mannschaften, die zur Disposition ihres Truppenheils beurlaubt sind, nicht

klassifiziert werden.

Die Lösung findet im unmittelbaren Anschluß an die Classification

statt und wird den Militärpflichtigen die persönliche Teilnahme an der-

selben anheimgegeben.

Neuß, den 1. März 1902.

Der Civil-Vorsitzende

der Erfah-Commission des Aushebungsbezirks Neuß:

Fehr. von der Lehen,

Königlicher Landrat.

Haushaltungs-Pensionat Gross-Königsdorf

unter Leitung der Schwestern vom hl. Augustinus.

(Bahnhofs-Köln-Aachen)

Vollständiger Unterricht in allem, was das Hauswesen betrifft (bürger-

liche und feinere Küche). Anfertigung von Kleidern, gründliche Erleuchtung

zu Gerichten aller Gattungen und Damenwäsche, Sticken in Seide und Weiß-

zeug, Besorgung der Wäsche u. s. w.

Günstigste und angenehme Lage der Anstalt.

Gleichzeitig finden auch Erholungsbedürftige daselbst unter günstigen

Bedingungen freundliche Aufnahme.

Näheres durch die Vorsteherin in Groß-Königsdorf und die Oberin des

Augustinerinnen-Klosters, Köln, Severinsstraße 71/73.

Agenten-Gesuch.

Eine alte Lebensversicherung mit besten, vielseitigen Ein-

richtungen für

Lebens- und Unfallversicherung

sucht tüchtige Agenten oder fähige Vermittler unter günstigen

Bedingungen.

Pro. Off. unter Df. S. 2136 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt

zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der

lateinischen Realschule. Das Reifezeugnis berechtigt zum einjährig-freiwilligen

Militärdienste. Nur in die unteren Klassen werden neue Schüler auf-

genommen.

Die Direktion.

Landwirtschaftsschule Cleve.

Das neue Schuljahr der berechneten lateinischen Reals-

schule beginnt am 16. April d. J. Prospekt verleiht

Der Director: Dr. Pick.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flagon

zu haben in der

Expedition

der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Bekanntmachung.

Das durch § 4 der Bezirks-Polizei-

Verordnung vom 26. August 1873

angeordnete Scheeren der Feden

an den Communalwegen muß bis

spätestens 1. April beendet sein.

Von diesem Tage ab wird eine

amtliche Befestigung erfolgen, das

Verkaufte auf Kosten der Verpflich-

teten angeordnet und überdies auch

die gerichtliche Bestrafung veranlaßt

werden.

Neuß, den 7. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister:

Zilman.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 362

des Reichs-Strafgesetzbuches wird an-

geordnet, daß das Abrauben der

Bäume, Sträucher und Hecken, sowie

das Verbrennen und Vertilgen der

Raupennester und Gespinne bis

spätestens 1. April vorzunehmen ist.

Zu widerhandeln werden auf Grund

der angeführten Bestimmung des

Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis

zu 60 Mark oder mit Haft bis zu

14 Tagen bestraft, außerdem wird

das unterlassene Abrauben und Ver-

tilgen der Raupennester auf Kosten

der Verpflichteten zwangsweise durch-

geführt werden.

Neuß, den 10. Jan. 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister:

Zilman.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-

Cigarre rauchen will, ver-

lange No. 30, mittelschwer, in der

Cig.-Handl. v. P. Spelter, Oberst-

Für die Orte

Capellen — Silberath — Gilsenbroich

— Heubrich — Mülhath — Hülhath

— Mühlhath — Jägerhof — Spek —

Wehl — Henkirden

haben wir ab 1. April Herrn

Peter Gehlen,

unsern langjährigen Träger zu Neutrichen,

als Bote

angestellt und bitten wir diesen

Abonnements

anzuwiesen. Derselbe ist befugt, hierfür Zahlung anzunehmen.

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Sie sind entzückt

von der tatsächlich unvergleich-

lichen Wirkung, dem zarten, samet-

weichen, reinen, blendendweißen

Teint und Gesichtsfarbe, welche die

Anwendung der Original-Lillen-

milch-Seife, Stern des Südens,

Marke: Dreieck mit Erdkugel und

Kreuz, von Bergmann & Co.,

Berlin, v. Frankfurt a. M. ver-

ursacht. Preis per Stück 50 Pfg.

bei

Jakob Breuer.

Haus zu Rosfelderheide, mit

Scheune, Stallung, Garten und drei

Morgen Ackerland zu verkaufen oder

sofort zu vermieten.

Näheres bei Johann Güten,

Siehe bei Norf.

Die in Wevelinghoven gelegene

Privat-Wohnung der Witwe

Franz Gertrig ist per 1. April

zu vermieten, event. zu verkaufen.

Näheres Auskunft wird gegeben

durch Gertrig, Bergerhof bei

Golsheim.

Prima selbstgez. deutschen Kle-

namen, per Pfd. Mark 0,70, in

Quanten von 25 Pfd. billiger, hat

abzugeben

Josef Spärr,

Müggendorf b. Norf.

Feinstes, biesiger Klefamen

billigst.

Jacob Kottmann,

Wevelinghoven.

Junge legende Hühner,

hierzuland unterstellt, gibt billig ab.

Bergheimerstraße 76.

NB. Schlachtgefäße nehme in

Tausch.

Wer liefert einem pünftlichen

Zahler täglich

50 bis 60 Liter

Vollmilch

nach Bahnhof Gladbach.

Off. unter L. 404 an die Ann.-

Exp. Emil Schellmann, M. Gladbach.

Verschiedene Sophas billig zu

verkaufen.

Ein guterhaltener Landauer sehr

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Mantelofen u. Parthie Wein-

flaschen billig abzugeben.

Oberstraße 59.

Solider, tüchtiger Pferdewech,

der des Jahres kundig ist, gesucht.

Johann Nordbrath,

Dachpappenfabrik.

Das Volksbureau

des

Volksvereins

für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist geöffnet:

an Wochentagen

Vormittags von 1/9-12 Uhr,

Nachmittags von 1/3-6 Uhr.

Sonntags

von 9-12 Uhr.

Das Bureau erteilt Auskünfte an

Jeden, ohne Unterschied des religiösen

und politischen Bekenntnisses.

Jeden Samstag

bis Ostern

Gratis-

Zugabe-Tag

in

Buchthal's

Kaffee-Magazin,

Niederstrasse 18.

Wasche nur mit

Dalli-

Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Geübte

Papierfortirerinnen

werden gesucht.

Rheinische Papierfabrik.

Präzise, fleißiges Mädchen für

alle Hausarbeit auf sofort gesucht.

Näheres in der Expedition.

Zwei zu jedem Gebrauch geeignete

mittelschwere Pferde,